

## Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Chorner Presse)

Verlagstaglich abends, ausserlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den  
lokalen Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;  
im Thoren Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-  
geholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk.,  
monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Beilageblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 20 Pfg., für Stellenangebote und  
-Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pfg., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen  
außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 20 Pfg.) für Anzeigen mit Plak-  
vorschritt 25 Pfg. Im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pfg. — Anzeigenaufträge nehmen an alle  
festen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der  
Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Rathhausstraße Nr. 4.  
Herausgeber: H. H. H. H.  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 30. September 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Abendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich  
Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 29. September (W. L. B.).

Großes Hauptquartier, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Küste und zwischen Houthouster-Wald und Ys wechselte die Kampftätigkeit der Artillerien in ihrer Stärke. Festigstem Trommelfeuer in den Abendstunden östlich von Ypern folgten nur bei Zonnebede englische Teilangriffe; sie wurden abgewiesen. Am Wege Ypern—Paschendaele wurde der Feind aus der Feindlinie, die er dort noch hielt, geworfen. Im Überschwemmungsgebiet der Yser brachten unsere Erkunder von Zusammenstößen mit Belgieren Gefangene zurück.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nordöstlich von Soissons und vor Verdun verstärkte sich der Artilleriekampf zeitweilig beträchtlich. Er blieb an der Maas auch nachts lebhaft. Mehrere Vorkampfsgefechte, die unsere Sturmtruppen in die französischen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Bei Bifel im Sundgau blieben bei einem französischen Vordringen einige Gefangene in unserer Hand.

London und mehrere Orte an der englischen Südküste wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern:

Die meist geringe Gefechtsintensität steigerte sich nur vorübergehend bei Erkundungsunternehmen nördlich der Dina, westlich von Luz und am Jbruz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen:

Russische Abteilungen, die in Rähen über den Serech und den St. Wodrgs am der Donau gesetzt waren, wurden durch schnellen Gegenstoß vertrieben.

Mazedonische Front:

Keine größeren Gefechtsaktionen.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

### Friedensfragen im Hauptauschuss.

Nach der von uns bereits gestern veröffentlichten Rede des Reichskanzlers setzte der Hauptauschuss des Reichstages am Freitag die Besprechung der Kriegs- und Friedensfragen fort, wobei noch verschiedene Fragen angeschnitten wurden, zu denen Staatssekretär von Kühlmann sich u. a. äußerte: Die in den Blättern erschienenen Nachrichten, es existiere eine deutsche Note über Belgien, ist eine der dreifachen Erfindungen französischer Ursprungs, die mir je in meiner Praxis vorgekommen. Was mein eigentliches Thema, die Antwort an den Papst, anbetrifft, so kann ich nur betonen, daß sie den Willen der überwiegenden Mehrheit der Deutschen verkörpert, als erstes Ergebnis des Zusammenwirkens zwischen der Regierung und den Vertretern des deutschen Parlaments. Redner verbreitete sich dann eingehend über die vonseiten der Regierung gemachte Witterung des Volkes in der auswärtigen Politik, die Legende, es gäbe in Deutschland eine Politik der Regierung und eine Politik des Volkes, zerstörend, und führt dann weiter aus: Auch heute noch gilt das Wort: Der Friede denen, die guten Willens sind! Der Grundgedanke der deutschen Note war, dem Papst deutlich zu sein, diejenige Atmosphäre zu schaffen, welche überhaupt für eine fruchtbare Besprechung der zahlreich, die Witter trennenden Streitfragen unbedingt nötig ist. Solange unsere Gegner von dem Wahne ausgehen, es könnte ein Augenblick kommen, in dem das deutsche Volk in Saad und Mähe Ruhe tun und unter das laubirische Joch verächtlicher Forderungen kriechen könnte, wird dem Schwert das Wort bleiben müssen. So steht denn das deutsche Volk in dieser entscheidungsschweren Schicksalsstunde bereit zum Kampfe, wie nur je, aber auch bereit, mitzuwirken zur Verwirklichung des Wortes vom Frieden auf Erden.

In der darauffolgenden Erörterung erklärte der Reichskanzler gegenüber der Bemerkung eines freimüthigen Abgeordneten, daß die Stellung der Reichsleitung zu den Kriegszielen durch die Antwort auf die päpstliche Friedensnote klar umrissen wird, es bedürfe, da in der Antwort die Friedensoffensivung vom 19. Juli ausdrücklich erwähnt sei, weiterer Klarstellungen nicht mehr und sagte dann: Im übrigen habe ich folgendes zu erklären:

Die in den letzten Wochen lebhaft erörterte Nachricht, daß die Reichsleitung bereits mit dieser oder jener feindlichen Regierung in Verbindung getreten sei und daß hierbei nach einer wie ich höre — ziemlich weit verbreiteten Auffassung, die deutsche Reichsleitung von vornherein ein besetztes Gebiet und somit die wertvollsten Verhandlungsvoraussetzungen für kommende Friedensverhandlungen preisgegeben haben sollte, ist unzutreffend. Ich stelle fest: Die Reichsleitung hat für mögliche Friedensverhandlungen freie Hand. Dies gilt auch für Belgien.

Auf verschiedene Anfragen hin erklärte im weiteren Verlauf der Sitzung Staatssekretär von Kühlmann: Was den deutsch-argentinischen Zwischenfall anbetrifft, so sei die befristete Regelung des „Loro“-Zwischenfalles der amerikanischen Regierung unangenehm gewesen, daher habe sie zur Veröffentlichung der Depeschen gegriffen, um das Verhältnis zwischen uns und Argentinien von neuem zu klären. Die Lage in Argentinien sei jetzt doppelt schwer zu übersehen, wo wir keinen Gesandten mehr dort haben und auf die Notwendigkeit der feindlichen Staaten angewiesen seien. Die Beziehungen zu Spanien sind in den Grundzügen gut, wie dies den Absichten der Monarchen und Völker entspricht. Bisher jedoch ist kein einig befunden worden, der für beide Völker erträglich war. Der Staatssekretär ging dann in sehr herzlichen Worten auf die Beziehungen und Beziehungen der Holländer ein, die umso mehr anzuerkennen sei, als Holland unter der wirtschaftlichen Blockade der Entente sehr leide. Aber die Verhandlungen wegen der Restitutionsforderungen sei eine Einigung noch nicht erzielt, doch lasse der auf bei-

den Seiten vorhandene Wille hoffen, daß man zum Abschluß kommen werde. Die unvorsichtige Wirkung der amerikanischen Publikation in Schweden wird, da auch der Ausfall der Waffen an der loyale Haltung Schwedens nichts ändert, überwunden werden können.

Staatssekretär Dr. Helfferich gab vertrauliche Auskunft über unsere Handelsbeziehungen zu Dänemark.

Ein Redner der sozialdemokratischen Fraktion behauptete, daß der Reichskanzler nicht die deutschen Friedensziele näher umschreiben habe. Was Schlag-Verhörungen anlangt, so habe seine Partei niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß dieses Land nicht französischen Plänen und Kriegszielen geopfert werden dürfe. Der Reichskanzler müsse offen und ungewandelt von den annexionsistischen Plänen und Kriegszielen ablassen und nochmals betonen, daß er völlig einig gehe mit der Reichstagsmehrheit. Ein Fortschrittler anerkannte voll die militärischen Leistungen, bezweifelte aber, ob mit den Waffen das Ende des Krieges herbeigeführt werden könne. Ein Mitglied der deutschen Fraktion betonte, es sei richtig, das deutsche Volk wolle den Frieden, aber keinen Verzichtfrieden. An eine Verständigung mit England könne er nicht glauben, denn dieses bestehe auf der Niederwerfung Deutschlands. Dieses aber müsse schon, daß es zu seiner wirtschaftlichen, militärischen und politischen Sicherung Land erhalte. Ein Zentrumsabgeordneter bezeichnete die Antwort auf die Papstnote als das bedeutendste Dokument, das seit langem entstanden. Die Bedeutung liege neben dem Inhalt hauptsächlich darin, daß Regierung, Heeresleitung und Reichstag völlig einig die Antwort abgegeben hätten. Ein unabhängiger Sozialist wünschte eine bestimmte Erklärung der Regierung über ihre Friedensziele und die Erklärung des Annexionsverzichts. Ein Konservativer behauptete, der Papstnote sei der stichliche Ernst und der ethische gute Wille nicht abzuspüren, objektive Frage die den Lebensinteressen des deutschen Volkes aber nicht genügend Rechnung. Darin seien alle einig, daß der Friede durch Schuld unserer Feinde noch nicht geschlossen werden könne, so daß wir zusammenstehen und kämpfen müßten, bis ein

ehrenvoller Frieden erstritten sei. Ein Nationalliberal hob hervor, daß die Zustimmung zur Abweisung und zum Weltfriedensgericht in der Note erfolgt sei mit dem Vorbehalt, daß dabei die Lebensinteressen des deutschen Volkes nicht in Frage gestellt werden dürften. Es komme praktisch darauf an, daß die Regierung aufgrund unserer glänzenden militärischen Lage den Frieden auf der Grundlage der Sicherung unserer vollen politischen Zukunftsentwicklung anstrebe. Ein Sozialdemokrat führte aus, der Beschluß des Reichstags vom 19. Juli habe, wie der Reichskanzler bestätigt habe, gut gewirkt, die feindlichen Regierungen seien dadurch in Verlegenheit gebracht und die Friedensbewegung im Auslande gestärkt worden. Ein Pole hob die moralische Bedeutung der Papstnote hervor und glaubte bestimmt, daß sie auch praktische Bedeutung in allen Ländern gewinnen werde. Ein unabhängiger Sozialist meinte, durch Writiken von den Annexionsisten werde die Friedensbewegung in anderen Ländern sehr gestärkt. Ein Redner des Zentrums erklärte, die Stellungnahme der Regierung sei vollkommen klar und ganz einig mit der Mehrheit des Reichstags.

Sodann trat der Ausschuss in die Beratung der Frage der Gefangenenbehandlung ein. Der Berichterstatter Prinz Schönau-Carolath dankte einleitend neben anderen Stellen der Schweizer Regierung für die fürsorgenden Schritte und Maßnahmen zugunsten der Gefangenen. Die weiteren Verhandlungen waren vertraulich.

Beschlimmen zur Kanzlerrede.

Die gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Innern und die sich anschließenden Erörterungen haben, wie der „Berl. Volksstimme“ schreibt, eine erfreuliche Klärung der Lage herbeigeführt, soweit eine solche möglich und wünschenswert war. Das würde zur Sicherung des Friedens im Innern sehr wesentlich beitragen. Besonders erfreulich bezeichnet das Blatt, daß festgestellt wurde, die Reichsleitung sei hinter den Russen keine Verpflichtung eingegangen, die ihr die Hand binde. Diese Feststellung mache nicht nur den dunklen Gerüchten, die in Frankreich er-

standen wurden, um den Niederlagen unseres Feinde an allen Fronten die Wirkung von Siegen anzudeuten, ein Ende, sondern bestreite auch die Sphäre der inneren Politik von schädlichen Giftkeimen. — Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: Der Kanzler richtete sich gegen diejenigen Kritiken an der deutschen Antwort auf die päpstliche Note, welche darin bestimmte Angaben über deutsche Ziele tadelnd verurteilten. In diesem Sinne sei sie mit dem Reichskanzler ganz einverstanden, wenn er sage, er müsse es ablehnen, unsere Kriegsziele zu präzisieren und unsere Unterhändler festzulegen. — Die „Post“ hebt den tatsächlichen Vorteil hervor, den uns die Kanzlerrede brachte. — Die „Tägl. Rundschau“ und der „Berl. Börzen-Courier“ legen besonderen Wert auf die Feststellung des Kanzlers, daß sich die Regierung freie Hand für Friedensunterhandlungen überhaupt vorbehalte, und daß dies auch insbesondere für Belgien gelte. — Die „Post. Ztg.“ begrüßt es, daß der Reichskanzler sich nicht dazu verleiten ließ, neue Friedensangebote zu machen, und daß eine Erklärung über Belgien sich lediglich im Rahmen dessen hielt, was eigentlich selbstverständlich war. — Das „Berl. Tagebl.“, das sich hauptsächlich mit der Rede Kühlmanns beschäftigt, sagt, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes übertrage sehr erheblich das Durchschnittsdiplomatenamt. — Der „Vorwärts“ meint: Herr von Kühlmann habe gezeigt, daß er ein guter Redner sei, ob er auch ein ebenso guter Redner sei, müsse sich erst erweisen. Sein Appell an das Soldatenbewußtsein Europas werde man nicht ohne Bewegung lesen, den Erfolg aber abwarten müssen.

### Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 28. September, abends.

In Flandern lebhafter Artilleriekampf. Sonst nichts von Belang.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 27. September abends lautet: Gefühlskämpfe mit Unterbrechungen am größten Teile der Front, am lebhaftesten in dem Abschnitt südlich von Milet und in der Gegend nördlich von Douaumont.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 28. September abends lautet: Unser Angriff heute Morgen wurde auf einer Gesamtfront von fast 6 Meilen von südlich Loner Hamlet bis östlich St. Julien unternommen. Unsere Operationen waren ganz erfolgreich. Im Nachmittage wurde ein gegen unsere neuen Stellungen östlich von Boisgon-Walde gerichteter Gegenangriff abgewiesen. Auf dem linken Flügel unserer Angriffsfront griffen Territorialtruppen aus Nord-England und London bei der Seite der Strafen Malte-Gravenstapel und St. Julien-Gravenstapel an. Auch sie eroberten ihre Ziele und schlugen einen Gegenangriff ab. In diesem Gebiet wurde unsere Linie in einer Tiefe von einer halben Meile vorgeschoben auf einem Gelände, das von einer großen Anzahl besetzter Gefühle und betonierter Schanzen verteidigt war. Englischer Bericht vom 27. September morgens: Später eingegangene Berichte zeigen, daß der Kampf an der Schlachtfeld gestern Nachmittag und abends außerordentlich hart war. Der Feind scheute keine Anstrengung, um das wichtige Gelände wiederzugewinnen, das von uns genommen worden war. Die feindlichen Angriffe wurden sämtlich nach heftigen Kämpfen abgewiesen, bei dem die Deutschen durch unser Geschütz- und Gewehrfeuer äußerster schwere Verluste erlitten. Die Gesamtzahl der von uns bei den gestrigen Unternehmungen gemachten Gefangenen beträgt 1614, darunter 48 Offiziere. Unsere Verluste sind wieder leicht.

Englands Kampf um die U-Boot-Basis.

W. L. B. meldet über die Kämpfe des 28. September:

Nachdem der schwere Großkampf an der Flandernfront am 28. September bis gegen Mitternacht fortgesetzt war, löste er sich in Teilangriffe auf, die bis zum Morgen des 27. September andauerten. Am morgigen Tag lag die Artillerietätigkeit bei dünnem Wetter in möglichen Grenzen. Gegen Mittag setzte erneut von Zonnebede bis in Gegend Jand-

Werde Trommelfeuer ein. Um 7 Uhr abends erfolgte von mehreren Tanks begleitet, ein starker englischer Luftangriff in Gegend St. Julien. Zu gleicher Zeit lag auch auf unseren Stellungen nordöstlich Frezenberg bis Zandoorde stärkstes Trommelfeuer, dem ebenfalls ein starker englischer Vorstoß in Gegend östlich Hooge folgte. Beide Angriffe wurden unter blutigen Verlusten für den Feind im Nahkampf abgelehnt. Die Blutopfer Englands in diesem ausichtslosen Kampf um die U-Boot-Basis steigerten sich infolge der dauernd wiederholten Angriffe und bei dem rücksichtslosen Menscheneinsatz in erschreckender Weise und lassen sich in eine Linie stellen mit der nutzlosen Menschenverwendung Brüssels, Nivelles und Cabornas.

An der Atras- und Monefront war die Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft. Eigene Stoßtruppen und Patrouillen-Unternehmungen brachten uns Gefangene und Beute ein. Stillsitzender Maas, südöstlich Beaumont, griffen Stoßtruppen schwarzer Franzosen unsere Gräben an und wurden unter schweren Verlusten im Nahkampf abgewiesen. Von 10 Uhr vormittags an lebte die Feuerfähigkeit auf, steigerte sich vom Mittag ab gegen den Waarille-Wald zu größerer Festigkeit und griff bis in Gegend Begonvaur über. Erkantete feindliche Ansammlungen wurden mehrfach unter wirksamster Vernichtungsfener genommen. Auch nördlich St. Mihiel brach ein dreimaliger Vorstoß einer stärkeren feindlichen Abteilung in den frühen Morgenstunden des 27. September in unserem Feuer zusammen.

### Der italienische Krieg.

Der Österreichische Tagesbericht vom 28. September meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: In der Tiroler Front stellenweise erhöhte Kampftätigkeit.

#### Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 27. September heißt es: Auf dem Karst wurde die starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie wirksam bekämpft.

### Die Kämpfe im Osten.

Der Österreichische Tagesbericht. Amtlich wird aus Wien vom 28. September gemeldet: Stillsitzer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

#### Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 28. September lautet: Rumänische Front: In der Gegend südwestlich der Stadt Sereth auf das Dorf Omusy zu eröffnete der Feind um 5 Uhr abends ein heftiges Feuer der schweren Artillerie. Gegen 8 Uhr abends griff die feindliche Infanterie in dichten Verbänden unsere Gräben an und drang in sie ein. Durch Gegenangriff warfen wir den Feind aber wieder aus ihnen hinaus und stellten die frühere Lage wieder her.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Österreichische Tagesbericht vom 28. September meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

#### Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalkommando meldet vom 27. September: Mazedonische Front: Die Artillerietätigkeit war ein wenig lebhafter auf der Tjhervena Stena, auf beiden Ufern der östlichen Cerna und westlich des Doiran-Sees. Eine feindliche Kompanie, die östlich Dova Tepe vorrückte, wurde durch Feuer empfangen, zurückgeworfen und zerstört. Im Strumitschke Patrouillentätigkeit.

### Der türkische Krieg.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 27. September lautet: Euphratfront: Im Süden des Gegners griffen unsere Truppen eine feindliche Provinzialkolonne an und erbeuteten 400 mit Nahrungsmitteln beladene Tiere.

Tigrisfront: Am Morgen des 24. September zwang Offizierstellvertreter Negmet im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge, die unsere Stellung überflogen, zum Niedergehen. Die Besatzung der beiden Flugzeuge fiel unverwundet in unsere Hand.

### Die Kämpfe zur See.

#### Neue U-Boot-Beute.

R. L. B. meldet amtlich: Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wiederum 22 000 Buntst-Registerbullen

verlesen. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Queen Amalie“ (4278 Tonnen), mit Fracht von Arhangelsk nach England; zwei tiefbeladene Dampfer, davon einer bewaffnet und englischer Nationalität; ferner die französischen Segler „Blanche“ und „Amorlique“, mit Kohlen für Frankreich, und der russische Segler „Meeta“, welcher letztere drei unter Sicherung führen.

#### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### U-Bootsmission im Mittelmeer.

Die von den Deutschen an der Saloniki-Front gefangenen Entente-Soldaten lassen in ihren Aufzeichnungen von Woche zu Woche stärker die katastrophale Wirkung des U-Bootkrieges im Mittelmeer erkennen. Für die kurze Reise von Loulon nach Saloniki, die früher drei Tage dauerte, brauchen die Dampfer jetzt etwa 16 Tage, da sie trotz der Beglei-

tung durch Unterseeboote, Torpedoboote und sonstige Kriegsschiffe unterwegs in allen Häfen längere Zeit liegen und Auskunft über die deutschen Unterseeboote abwarten müssen. Technisch gesprochen bedeutet eine derartige zwangsweise Verlängerung aller Fahrten genau dasselbe wie der Verlust von Tonnage durch Versenkung.

#### Am Ende der englischen Seeherrschaft.

Nach den letzten Meldungen von der Saloniki-Front herrscht dort allgemein der Eindruck, daß es aus und vorbei mit der englischen Seeherrschaft ist. Lord Georges großsprecherische Reden sollen offenbar nur zur Beruhigung des eigenen Landes und zur Behebung der Neutralen dienen. Es ist allgemein üblich, daß diejenigen Entente-Soldaten, die nicht von Griechenland aus an der Küste entlang über Sankt Quaranta und Tarent reisen können, lieber auf jeglichen Urlaub in die Heimat verzichten, da sie die so bedeutend gesteigerte Gefahr, torpediert zu werden, fürchten.

#### Die Bedrohung der russischen Ostseeflotte.

Im russischen Heeresbericht vom 26. September heißt es ferner: Seit dem 14. September wurde die Tätigkeit des Gegners stärker, was sich besonders durch Flieger-Erkundungen und Unternehmungen der Unterseeboote kundtat, die die Bewegungen unserer Schiffe und die Operationen der Minenleger in der Nähe der furländischen Küste der Meerenge von Tyben zu hindern suchten. Unsere Torpedoboote, Unterseeboote und Flieger verhinderten die Abteilungen der feindlichen Flotte, in unsere Gewässer einzudringen. In den letzten zwei Tagen wird eine lebhaft militärische Tätigkeit an der furländischen Küste der Rigaer Bucht gemeldet, wo man nachts die Scheinwerfer spielen und verschiedene Lichtsignale mit Raketen geben sieht. In der Nacht des 25. September wurde unsere Küste der Meerenge von Tyben von Japelinen angegriffen, die in zwei aufeinander folgenden Angriffen etwa 40 Bomben abwarfen.

### Kriegsschiffsverluste unserer Feinde in den ersten drei Kriegsjahren.

Englische Gesamtverluste rd. 661 300 To. 13 Linienschiffe mit zusammen 215 200 „ 17 Panzerkreuzer mit zusammen 253 600 „ 26 Geschützte Kreuzer und U-Boot-Abwehrkreuzer mit zusam. rd. 107 800 „ 6 größere Kanonenboote mit zusammen rd. 3 400 „ 74 Torpedofahrzeuge mit zusam. rd. 60 000 „ 29 U-Boote mit zusam. rd. 21 300 „ außerdem mehrere kleine Kanonenboote und 33 Hilfskreuzer.

Französische Gesamtverluste rd. 101 000 To. 4 Linienschiffe mit zusammen 54 400 „ 3 Panzerkreuzer mit zusammen 25 100 „ 1 U-Boot-Abwehrkreuzer mit 1 800 „ 2 Kanonenboote mit zusammen 1 300 „ 25 Torpedofahrzeuge mit zusam. rd. 12 000 „ 12 U-Boote mit zusam. rd. 6 400 „ außerdem 12 Hilfskreuzer.

Russische Gesamtverluste rd. 71 810 To. 2 Linienschiffe mit zusammen 35 300 „ 1 Panzerkreuzer mit 8 000 „ 1 geschützte Kreuzer mit 3 180 „ 4 Kanonenboote mit 4 380 „ 13 Torpedofahrzeuge mit zusam. rd. 9 700 „ 6 Unterseeboote mit zusam. rd. 2 000 „ 2 Streu-Minen-Schiffe mit zusammen 8 250 „

Italienische Gesamtverluste 76 450 To. 3 Linienschiffe mit zusammen 49 300 „ 2 Panzerkreuzer mit zusammen 17 750 „ 11 Torpedofahrzeuge mit zusam. rd. 5 900 „ 9 U-Boote mit zusam. rd. 5 500 „ außerdem 3 Hilfskreuzer.

Japanische Gesamtverluste 23 825 To. 1 Panzerkreuzer mit 14 000 „ 2 geschützte Kreuzer mit zusammen 8 600 „ 3 Torpedofahrzeuge mit zusam. rd. 1 100 „ 1 Unterseeboot mit 125 „

Vereinigte Staaten von Amerika: geschützte Kreuzer „Olympia“ mit 6 600 „ und Unterseeboot A 7 mit rd. 125 „

Portugal: 1 Fluchkanonenboot und 1 Minen-luchfahrzeug.

Rumänien: 1 Kanonenboot und 1 Torpedoboot.

### Zur Lage in Rußland.

Die demokratische Konferenz Rußlands ist am Donnerstag in Gegenwart von 1200 Abgeordneten aus allen Teilen Rußlands in Petersburg eröffnet worden. Die gesamte vorläufige Regierung mit Kerenski an der Spitze befand sich, wie die Bet. Tel.-Ag. meldet, in der Kaiserloge, während in einer anderen Loge die Mitglieder des diplomatischen Korps saßen. Der Vorsitz der Hauptrollauswählung des Arbeiter- und Soldatenrats überließ die Konferenz eröffnend, eine Rede, in der er die Gründe für die Einberufung der Regierung in schwerer Zeit eine Stütze zu geben, darlegte. Nach der Wahl des aus 33 Mitgliedern bestehenden Büros ergriß Kerenski das Wort, um sich selbst zu verteidigen, besonders hinsichtlich des Kornloshalles. Welt aussehend ging er nochmals auf die bereits betamte Vorgeschichte des Falles ein und erklärte dann, auf das Programm der Konferenz übergehend, daß in diesem Augenblick mehr als jemals das Land eine sehr große Anstrengung machen müsse, denn die Anarchie verbreite sich in enormen Wellen aufwärts über den ganzen Staat, und das im Augenblick wo die Annäherung einer deutschen Flotte gegen den Finnischen Golf gemeldet werde. Kerenski forderte am Schluß die Konferenz auf, für die Verteidigung der Revolution alles zu tun. Das ist umso notwendiger, als wir von der Front große Ereignisse erwarten und nicht wissen, mit welchen Mitteln wir ihnen die Stirn bieten sollen. Kerenski schloß seine Rede, indem er sagte: Ich habe bisher als Mensch gesprochen. Jetzt spreche ich als Inhaber der obersten Gewalt, und erkläre neuem, daß jeder, der die freie russische Republik antastet, die ganze Macht der revolutionären Regierung erfahren wird. (Lebhafte Beifall.) Kriegsminister Welkowski begann seine Rede mit der Erklärung, Deutschland machte im Hinblick auf die Schwäche Rußlands Vorschläge, einen Sonderfrieden mit Frankreich und England zu schließen, indem es diesen auf Kosten Rußlands alles in Aussicht stellte, dessen sie bedürftig. Die Amerikaner hätten diesen Vorschlag mit Entschiedenheit abgewiesen. Die Armee und Flotte weigerten sich nicht zu kämpfen, aber sie seien nicht von dem

Geist des Sieges durchdrungen, welcher allein Rußland retten könne. Nach einer längeren Aussprache wurde die Sitzung um Mitternacht geschlossen und auf Sonnabend vertagt.

#### Rücktritt Tereschkentos.

Reuter meldet aus Petersburg: Tereschkentos hat keine Entlassung genommen, und das Kabinett ist jetzt ein rein sozialistisches. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, sind Professor Bernakoff, Beamter des Finanzministeriums, und Dr. med. Salazkine, Beamter des Ministeriums für öffentl. Unterricht zu Ministerium ernannt worden.

### Die südamerikanischen Staaten und der Weltkrieg.

Die Gesandtschaft von Costarica, die südlichste Republik Zentralamerikas, hat der französischen Presse nach der „Frankf. Ztg.“ folgende Mitteilung gegeben: Die Regierung von Costarica teilt amtlich mit, daß sie aus hohen Staatsgründen und aus nationalen Rücksichten die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen Costarica und Deutschland dekretiert hat. Bemerkenswert ist dazu, es handle sich dabei keineswegs um eine Kriegserklärung.

Der Kongreß von Uruguay wurde, wie „Havas“ aus Montevideo meldet, zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um die Frage des Bruches mit Deutschland zu erörtern. Wie „Havas“ weiter aus Montevideo meldet, beabsichtigt die Regierung von Paraguay die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Der frühere Präsident hat zum Zeichen des Protestes sein Senatoren-Mandat niedergelegt.

Die „Times“ berichtet aus Buenos Aires: Der argentinische Präsident wird die Neutralität bewahren, solange er nicht durch Entzifferung der Telegramme, die über die schwedische Gesandtschaft verhandelt worden sind, oder durch die öffentliche Meinung zur Aufgabe der Neutralität gezwungen wird. Der argentinische Gesandte in Berlin hat beruhigende Drachungen geschickt. Die „Agence Havas“ meldet aus Buenos Aires vom 28. September: Heute hat auf der Straße eine Kundgebung mit zweitausend Teilnehmern stattgefunden, welche den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland forderten; in diesen Reden wurde die Regierung zum Handeln aufgefordert, und eine Abordnung überreichte der Kammer eine Adresse, welche die Zustimmung zu dem Beschlusse auspricht.

### Provinzialnachrichten.

Culm, 28. September. (Reiseprüfung.) Im Gymnasium haben am 21. d. Mts. folgende zum Heeresdienst einberufene Oberprimaner die Reiseprüfung bestanden: von West, Meyer zu Eisen, Kretowski, Saffian, Scharafinski, e Gollub, 28. September. (Ein Opfer des Gollub.) In der Nacht vom 27. auf den 28. d. Mts. wurde der Gollub, welcher bei dem Abbruch in der Nacht vom 19. d. Mts. von dem Gelegenheitsarbeiter Kusyanski durch Hammerschläge schwer verletzt wurde, infolge der erlittenen Verwundungen gestorben. Dagegen befindet sich der ebenfalls schwer verletzte Chemann auf dem Wege der Besserung.

Briesen Wpr., 28. September. (Überflutungen in der südlichen Landwirtschaft.) Die seit diesem Frühjahr betriebene südliche Landwirtschaft (etwa 24 Morgen) wird voraussichtlich einen Überschuf von etwa 5000 Mark bringen und der südliche Gemeindefiskus einen solchen von 1500 Mark. Genaue Zahlen können erst nach vollendetem Ernte gebracht werden.

Ludwig, 22. September. (Todesfall.) Im Alter von 59 Jahren starb der Hotelbesitzer J. Neumann, Inhaber des Hotels du Nord. Der Verdächtige war weit bekannt und durch seine Geradheit sehr beliebt. Danzig, 24. September. Liebe und Antwoer-schwiegenheit. In einen Konflikt zwischen Liebe und Antwoerschwiegenheit geriet ein junges Mädchen, das bei dem hellretretenden Generalkommando Danzig als Hilfsarbeiterin beschäftigt war. (Wir haben über den Fall schon kurz berichtet.) Das Mädchen war bei der Anstellung streng darauf aufmerksam gemacht worden, daß es über alle Sachen, die durch ihre Hände gehen würden, zur Antwoerschwiegenheit verpflichtet sei. Diese Pflicht wurde von der Angestellten auch erfüllt, bis die leidige Liebe kam. Das junge Mädchen schaffte sich einen Liebhaber an, der bisher vom Militärdienst zurückgestellt war. Als die Zeit der Reklamation für die kommenden Monate heranrückte, ließ sich das Mädchen verleiten, dem Liebhaber mitzuteilen, wie sein Geschick stehe. Sie machte ihm sogar noch weitere Mitteilungen aus den Akten, durch die sich der junge Mann beleidigt fühlte. Er teilte die angelegentlich beleidigenden Ausdrücke der Akten seinem Vater mit und dieser beging die Dummheit, eine Beschwerde an das Kriegsministerium einzureichen. Das Kriegsministerium forderte von dem Generalkommando Aufklärung, und hier hatte man naturgemäß zunächst Interesse daran zu erfahren, wer dem jungen Mann die Geheimnisse der Akten angetragen habe. Dabei stellte sich die Schuld des Mädchens heraus, das sofort entlassen wurde, während man sich den Liebhaber näher auf seine Dienstverpflichtung ansah, und zwar mit so gutem Erfolge, daß er eingezogen werden konnte. Das junge Mädchen erhielt jetzt von Schöffengericht wegen Vergehens eine Geldstrafe von 1000 Mark.

Danzig, 25. September. (Eine Protestkundgebung gegen die anmaßende Note Wilsons) seitens des Westpreussischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes ist in diesen Tagen in der Gesamt-vorstandssitzung desselben beschlossen und dem Kaiser telegraphisch übermittelt worden. Die Kundgebung hat folgenden Wortlaut: Mit allen vaterländisch gekündeten Deutschen bekennt auch der Vorstand des Westpreussischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes seine unwandelbare Treue zu seinem Kaiser und sein unentwegtes Eintreten für deutsche Selbstbehauptung und für das Erläutern eines Friedens, der Freiheit, Blüte und Entwicklung des deutschen Volkes fest und sicher verbürgt. Von solcher Gestaltung durchdrungen, begannen wir der drohenden Annäherung des Amerika-Präsidenten, einen Keil zwischen unsern Kaiser und sein Volk zu treiben, mit fester Entschlossenheit in unerschütterlichem deutschen Treueglauben.

Karlsruhe, 25. September. (Einen gefährlichen Gast) beherbergten am Freitag voriger Woche die Eigentümer Ferdinand Englerischen Eheleute in Kapellenstraße. In den frühen Morgenstunden besuchte der Arbeiter Bruno Schille, zuletzt in Danzig, bei ihnen Einlaß. Schille erhielt für den Rest der Nacht die Ofenbank zugewiesen, während die Eheleute wieder ihr Nachtlager aufsuchten. Gegen 4 Uhr morgens überfiel dann Schille plötzlich die betagten Leute und brachte ihnen, anheimelnd mit einem Stemmmeißel, zahlreiche Kopfwunden bei; außerdem wurden der Frau beide Unterarme, dem Manne der rechte Unterarm gebrochen. Schille mochte nun wohl glauben, daß seine Opfer vorläufig erliebig seien und machte sich an die Durch-luchung des Wohnzimmers. Der Frau war es inzwischen aber doch möglich gewesen, aus der Nach-barhaft Hilfe herbeizurufen. Als diese erschien, hatte Schille sich aber bereits davongemacht; das vorhandene bare Geld hat er nicht gefunden, jedoch einige Wertpapiere mitgenommen. Die Englerischen Eheleute wurden nach dem hiesigen Kreis-krankenhaus gebracht.

Königsberg, 26. September. (Starke Einschränkung des elektrischen Stromverbrauches in Königsberg.) Der Gouverneur in Königsberg hat für seinen Bezirk eine Verfügung erlassen, die die Minderung des elektrischen Stromverbrauches bezweckt. Ihre Einzelbestimmungen sind von einschneidender Bedeutung für das Leben der Allgemeinheit, wie des einzelnen. Wir heben nur die wichtigsten dieser Bestimmungen hervor: Sämtliche behördlichen und privaten Geschäftszimmer sind spätestens um 4 Uhr nachmittags zu schließen. Nach diesem Zeitpunkte dürfen etwa notwendige Aufräumungs- und Reinigungsarbeiten nur bei äußerst vermindelter Beleuchtung für die Dauer einer Stunde stattfinden. Weitere Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Gouvernements zulässig. Sämtliche Kaffees (mit und ohne Restaurationbetrieb) und Konditoreien sind für die Zeit von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends zu schließen. Für sämtliche Gastwirtschaften, Vereine- und Versammlungsräume (einschl. der Nebenräume) wird die Polsterstühle auf 10% Uhr abends festgelegt. Offene Verkaufsstellen (ausgenommen Apotheken) sind spätestens um 4 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr zu schließen. Barbier- und Friseurgeschäfte sind spätestens um 6 Uhr abends zu schließen. Lebensmittelgeschäfte dürfen an drei Tagen der Woche bis 7 Uhr abends offengehalten werden. In den Räumen der Theater, Lichtspielhäuser, Vergnügungs- und Versammlungsräumen dürfen Vorführungen und Vorträge jeder Art in der Zeit von 4 1/2-7 1/2 Uhr nachmittags nicht stattfinden. Später stattfindende Vorführungen und Vorträge müssen um 10 1/2 Uhr abends beendet sein. In Privatwohnungen darf in jedem Räume von sämtlichen an festangebrachten Beleuchtungskörpern befindlichen Glühbirnen nur eine benutzt werden. Die übrigen Glühbirnen sind zu entfernen. Elektrische Raumbeheizung ist verboten. Elektrische Fächer für Personenverkehr und elektrische Ventilatoren sind außer Betrieb zu setzen. Der Fahrplanmäßige Betrieb der elektrischen Straßenbahnen endet am 5 Uhr nachmittags. Diese Verordnung tritt am Sonnabend, den 29. September, mittags 12 Uhr, in Kraft.

Gnesen, 27. September. (Wiedererlangte Pferde. — Beschagnahme von Glanzkäufe.) Zwei Pferde gestohlen wurden kürzlich dem Landwirt A. in Samarszewo bei Breschen. Eines dieser Pferde hat die Polizei bei einem hiesigen Pferdehändler ermittelt und es dem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben. Als nun dieser mit seinem Pferde nach Hause reiste, begegnete er auf der Chaussee dem Pferdehändler Michajynski, vor dessen Wagen sein zweites Pferd gepannt war. Er kehrte sofort nach Gnesen um, und mit Hilfe der Polizei erhielt er auch sein zweites Pferd zurück. Hoffentlich gelingt es nun, die Diebe, denen in hiesiger Gegend etwa zehn Pferde in die Hände gefallen sind, zu ermitteln, denn anscheinend sind die Täter in allen Fällen dieselben. — Für 8400 Mark Glanzkäufe, eine ungesetzliche Nachahmung von Hoffmanns Glanzkäufe, die auch diese Firmenbezeichnung trug, wurde bei einem hiesigen Kaufmann polizeilich beschagnahmt.

Gnesen, 28. September. (Geistliche Übungen. — Beurteilung Schleichhändler.) In den alle zwei Jahre sich wiederholenden Rekolektionen, welche diesmal nur in Gnesen stattfanden, das das Posener Priesterseminar seit Kriegsanfang nicht frei ist, nahmen in vier Gruppen gegen 200 Geistliche, darunter auch der Erzbischof Dr. Dabrow aus Polen, teil. Wegen der beschränkten räumlichen Verhältnisse des hiesigen Priesterseminars konnte nur ein Teil der Bemerkungen berücksichtigt werden. — Wegen Schleichhandels und Überschreitung des Höchstpreises wurde der Pächter Kranz in Gombin zu 1580 Mark Geldstrafe verurteilt.

Posen, 28. September. (Antwort des Kaisers.) Auf die Kundgebung der Korporationen, Stände und Vereine der Stadt und Provinz Posen, die dieser Tage gegen Wilsons schmachvolles Ansinnen hier geschlossen und von dem Kaiser telegraphisch Mitteilung gemacht wurde, ist heute folgendes Danktelegramm des Kaisers eingegangen: „Sofort, 26. September. Mit besonderer Freude habe ich von der vaterländischen Kundgebung der Korporationen, der Stände und Vereine der Stadt und Provinz Posen Kenntnis genommen. Allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank und Glückwünsche. Mögen unsere Feinde aus der einmütigen Zurückweisung der tödlichen Zumutung des Treubruchs gegen Kaiser und Reich erkennen, daß die Treue und Kraft des deutschen Volkes auch mit Waffen der List und Heuchelei nicht zu brechen ist. Wilhelm I. R.“

Köln, 27. September. (Fabrikbrand.) Heute morgen gegen 7 Uhr brach im Kesselhaus des Sägewerks und der Glaserfabrik in Köln ein Feuer aus, das auf die letztere übergriff. Dabei sind etwa 1000 Zentner Kloben verbrannt. Etwa 7000 Zentner Kartoffeln, die außerhalb des Fabrikgebäudes untergebracht waren, sind erhalten geblieben. Das Kesselhaus und das Sägewerk sind zum Teil ein Opfer des Feuers geworden. Brandstiftung liegt zweifellos nicht vor, vielmehr ist das Feuer auf Kurzschluss zurückzuführen. Stolp, 26. September. (Änderung der Büropost zur Ersparrung von Beleuchtung.) Der Oberbürgermeister hat kürzlich die Büropostnehmer und Kassieranten darauf hingewiesen, daß beabsichtigt wird, vom 1. Oktober ab die Dienstzeit in den städtischen Geschäftsräumen abgemindert von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr festzusetzen. Es erscheint diese Maßregel zur Ersparrung von Gas notwendig.

Zeichnet Kriegsanleihe! Die Zeichnungsfrist läuft vom 19. September bis 18. Oktober.

# An die deutschen Bauern!

Deutsche Bauern! Eurer heimatlichen Scholle drohen viele, viele Feinde die Vernichtung an. Nur Euren tapferen deutschen Brüdern, die da draußen täglich und stündlich für Euch ihr Leben wagen, die mit ihren Leibern einen schützenden Wall bauen, hinter dem Ihr in Frieden Euren Acker bestellen könnt, verdankt Ihr die sichere Heimat. Denkt daran, daß einstmals Deutschlands Erde mit Blut bedingt war, und denkt dann wieder daran, daß bis jetzt kein feindlicher Fuß in drei langen Kriegsjahren deutsches Land getreten hat. Das alles erwirken Eure Soldaten für Euch. Euch und sich selbst wollen sie die Heimat erhalten. Zu ihrem harten schweren Kampfe aber müssen sie gut gerüstet sein, und dazu braucht der Staat Geld, der Staat, dessen Bürger Ihr seid! Daran denkt! Und zeichnet die 7. Kriegsanleihe, die unseren Soldaten alle die Mittel geben sollen, die sie ihrem und unserem Ziele, dem siegreichen Frieden nahebringen.

## „Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 39 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die festen Bezahler bestimmten Exemplaren beigelegt.

## Sozialnachrichten.

Thorn, 29. September 1917.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Grenadier Erich Hübner aus Thorn; Jäger Ernst Haß aus Marienwerder (Reg.-Batt. 2).

(Das Eisene Kreuz) erster Klasse erhalten: Staatsanwaltschaftsrat, Major Bloch aus Danzig-Langfuhr; Witzelweber und Offiziersaspirant Felix Klotz (Inf. 14), Sohn des Kaufmanns K. in Bromberg. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Postrat, Hauptmann D. R. Werrmann aus Danzig; Oberjäger J. Feller aus Danzig (Inf. 178), zurzeit in einem Kriegslazarett; Landsturmmann Hermann Domke aus Klein Tarpn, Kreis Graudenz; San.-Unteroffizier J. Scholz aus Bromberg.

Der türkische Eisene Halbmond ist dem Major und Bataillon-Kommandeur Kallweit, früher in Cullm, verliehen worden.

Das Komturkreuz des Hohenzollernschen Hausordens erhielt Generalmajor Detlev Bett, früher Kommandeur des Inf.-Regts. 141 in Cullm.

(Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) hat erhalten Kaufmann Carl Tapper aus Thorn, zurzeit Abteilungsleiter bei der Provinzial-Feuerschutzstelle in Posen.

(Personalien von der Reichspostverwaltung.) Verlegt ist der Postdirektor Thurn von Pr. Stargard nach Dortmund. Angenommen sind zu Postgehilfen: Frä. Ella Kohn-Danzig, Elisabeth Charles und Margarete Riedel-Danzig; zu Telegraphengehilfen: Frä. Meta Siegmeyer-Ebing, Meta Paschke-Neustadt, Margarete Brandt, Hildegard Kaiser, Clara von Mollat-Komst, Helene Neumann, Anna Plog und Margarete Klein-Danzig.

(Zum Ausweisungswang beim Besuch der Rüste und Küstennote.) Das kaiserliche Kommando XVII. A.-K. hat neuerdings zu der Befehlsanweisung, betreffend den Verkehr in den Seebädern und den an der Küste gelegenen Ortschaften, einen Nachtrag erlassen, wonach derjenige, der innerhalb des Befehlsbereichs des kaiserlichen Kommandos XVII. A.-K. und der Kommandantur Danzig ohne vorgeschriebenen Ausweis Rüste oder Küstennote, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Nichtbeitragsfall mit drei Tagen Haft bestraft wird; schärfere Strafbestimmungen bleiben vorbehalten.

(Die Ostdeutsche Schuhhandels-Gesellschaft Danzig), deren Bezirk sich auf die Provinzen Ost-, Westpreußen und Pommern erstreckt, hielt in Danzig ihre erste Geschäftsversammlung ab, an der auch ein Vertreter der Berliner Hauptvereinsleitung teilnahm. Nach dem der Beauftragte Ferscher den Bericht über die Organisation der Schuhhandels-Gesellschaft Danzig erstattet hatte, wurden in der Vertretungsausschuss (Vorstand) der Schuhhandels-Gesellschaft die Schuhhändler Pechen-Danzig, Wilhelm Herzfeld-Römhild und Salomon Stettin gewählt. Als Unterorganisation dieser Schuhhandels-Gesellschaften werden die Bezirksstellen tätig sein. In Westpreußen werden zwei Bezirksstellen eingerichtet, und zwar: 1. in Danzig, umfassend Stadt- und Landkreise Danzig und Ebing, Danziger Niederung, Danziger Höhe, Marienburg, Dirschau, Pr. Stargard, Barent, Karthaus, Neustadt und Buzig, 2. in Marienwerder, umfassend Landkreise Marienwerder, Schum, Rosenberg, Löbau, Strasburg, Graudenz, Priesen, Thorn, Cullm, Schwetz, Tuchel, Flatow, Königsberg, Ostpr. Krone.

(Die Richtige für Schuhreparaturen.) Die Gutachterkommission für Schuhreparaturen teilt mit: Es ist uns vielfach bekannt geworden, daß das Schuhmacherhandwerk bei Reparaturen die von uns erlassenen Richtlinien überschreitet. Wir werden in allen Fällen, die uns bekannt werden, hiergegen mit aller Entschiedenheit einschreiten. Wir müssen jedoch hierbei auf die Unterstützung des Publikums rechnen und ersuchen deshalb, in allen Fällen, in denen Schuhmacher für Reparaturen übermäßige Preise verlangen, entweder uns oder die zuständige Preisprüfungsstelle zu benachrichtigen.

(Mehr Kartoffeln — weniger Teigwaren.) Amtlich wird mitgeteilt: Es entspricht den Grundzügen des Kriegsernährungs-Gesetzes, die Rationen der öffentlich verteilten Lebensmittel als Gesamtheit zu betrachten und in rationierten Waren im ganzen neuen Wirtschaftsjahr möglichst gleichmäßig durchgehalten werden. In den nächsten Monaten, in denen die Kartoffelproduktion am höchsten ist, die Kartoffeln auch den rationierten Nahrungswert haben und die Spätgemüse- und Getreideernte in vollem Umfange einsetzt, werden deshalb entsprechend weniger verteilt werden. Hierdurch werden größere Bestände angesammelt, die in den nächsten Wintermonaten und im Frühjahr, in denen die Ernährungsverhältnisse schwerer sind als im Herbst, die Verteilung erheblich größerer Rationen als im Vorjahre ermöglichen. Auch in den nächsten Monaten werden jedoch zur Versorgung der Kranken und Kinder, sowie zur Auf-

rechterhaltung der Massenpeisungen, im geringeren Maße auch zum allgemeinen Verbrauch, Nahrungsmittel verteilt werden.

(Zuteilung von Strümpfen an die Kommunalverbände.) Der Reichs-Verordnungsstelle stehen demnach wieder größere Bestände von grauen Männerstrümpfen, Frauen- und Kinderstrümpfen zur Verfügung, die den Kommunalverbänden zur Zuführung an die bedürftige bürgerliche Bevölkerung zum Kauf angeboten werden. Betont wird, daß die Strümpfe nur den Kreisen zugeführt werden sollen, die den dringenden Bedarf haben und diesen auf andere Weise nicht decken können. Die Strümpfe werden nur gegen Bezugsscheine abgegeben und dürfen in jedem Falle nur an solche Verbraucher abgegeben werden, die dem mit den Strümpfen belieferten Kommunalverband selbst angehören.

(Verstrafungen wegen Mißbrauchs der Feldpost.) Sendungen in rein gewerblichen Angelegenheiten der Absender oder Empfänger haben nach § 25 der Feldpost-Dienstordnung keinen Anspruch auf Gebührenvergünstigungen. Die Absendung von Anpreisungen und Anerbietungen rein gewerblicher Art unter der Bezeichnung „Feldpostbrief“ ist unzulässig. Es wird dringend davor gewarnt, Briefsendungen zur Erlangung der damit verbundenen Gebührenvergünstigungen unrechtmäßig mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ zu versehen. In den letzten drei Monaten sind allein im Bezirk der Oberpostdirektion Berlin wegen mißbräuchlicher Anwendung der Bezeichnung „Feldpostbrief“ 66 Personen bestraft worden.

(Die Preise für Schlachtschafe) werden voraussichtlich zum 15. Oktober 1917 herabgesetzt werden. Die Ermäßigung wird zwischen 17 und 20 vom Hundert der zurzeit geltenden Preise betragen.

(Anerkannte Saatkartoffeln in Westpreußen.) Um den Kartoffelbau zu fördern und sortenreines, gesundes Pflanzgut für das Erntejahr 1918 bereitzustellen, hat die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen in der ganzen Provinz eine Anzahl von Kartoffelbeständen nach zweimaliger Feldbesichtigung als zu Saatwecken geeignet anerkannt. Interessenten, die anerkannte Pflanzkartoffeln erwerben wollen, mögen sich an sie wenden. Die Erzeuger anerkannter Saatkartoffeln macht sie auf Wunsch kostenlos namhaft.

(Gartenbaulehrgang für Frauen und Mädchen.) Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen veranstaltet vom 8. bis 13. Oktober d. Js. in Oliva einen Herbstlehrgang zur Ausbildung von Frauen und Mädchen im Gartenbau. Unterricht und praktische Anweisungen werden wie in den Vorjahren von Garteninspektor Geers, Frä. Förster und Frä. von Riesen erteilt. Die Teilnahme ist für die Mitglieder der westpreußischen Landw. Hausfrauenvereine und des westpreußischen Provinzial-Obbauvereins und deren weibliche Angehörigen gebührenfrei; andere Teilnehmerinnen haben einen Beitrag von 5 Mark zu entrichten. Stundenpläne mit näherer Auskunft sind durch die Landwirtschaftskammer in Danzig erhältlich.

## Es ist die höchste Zeit

die Postbestellung auf „Die Presse“ für das vierte Vierteljahr 1917 zu veranlassen. Nur durch möglichst sofortige Bestellung können Unterbrechungen vermieden werden. Alle Postämter sowie die Orts- und Landbriefträger sind verpflichtet, nach jeden Tag Bestellungen entgegen zu nehmen.

(Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 28. September. Wegen unerlaubten Grenzüberschritts, in einem Falle verbunden mit dem Versuch, Getreide über die Grenze zu bringen, wurden Urteile bis zu 1 Woche Gefängnis gefällt. — Wie an der Grenze die Schuljugend zum Schmuggeln verleitet wird, zeigte der Fall des 14jährigen Kämersohnes Wabslaus Kliminski aus Ellerbruch bei Gollub. Eines Tages hütete dieser auf einer Wiese an der Drenow das Vieh. Ein Rasse jenseits des Flusses warf ihm, an einen Stod gebunden, 48 Mark zu und ersuchte ihn, dafür Tabak zu besorgen. Sogleich begab sich der Junge zum Kaufmann und kaufte hier 12 Pfund Zigaretten-Tabak. Auf dem Rückwege zur Drenow wurde er aber von einem Zollaufseher beobachtet. Schnell verdeckte er das Sachdien mit dem Tabak in einem Gehäuf. Er wurde jedoch gefaßt und der Tabak vorgefunden. Der Gerichtshof verurteilte den Jungen zu 50 Mark Geldstrafe bezw. 10 Tagen Gefängnis. Der beschlagnahmte Tabak wurde eingezogen. — Wegen Beihilfe zur Konterschande wurde die Besizerin Minna M. aus Schilno zu 15 Mark Geldstrafe oder drei Tagen Gefängnis verurteilt. — Wegen Nichtanmeldung eines bei ihr wohnenden arbeitslosen und des Einbruchdiebstahls überführten Mannes erhielt die Rentnerin Lubwita M. aus Thorn 25 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis. — Eine Sittendrone, die sich am 9. September verbotsmäßig im Zigeleipark aufgehalten, wurde mit 2 Wochen Gefängnis, eine andere wegen Umhertreibens nach 9 Uhr mit 1 Woche Gefängnis bestraft, welche durch die Untersuchungshaft verhöht ist. — Der Arbeiter Gieslaw Keriect aus Thorn wurde wegen Verlassens der Arbeitsstelle und Kontraktbruchs zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verhöht ist. — Die Lehrlinge Kurt B. und Albert R. aus Thorn haben unbesugt auf einer Kämpenwiese Gras geschnitten und einen erheblichen Schaden verursacht. Den Felddiebstahl müssen sie mit 15 Mark Geldstrafe oder 9 Tagen Gefängnis büßen. — Wegen umfangreicher Diebstähle hatten sich die Arbeitsburschen Stanislaus Jyderowicz, Johann Wojnowski, Ignat Templin, Leonhard Dyzewski, Leon Gonorowski und Bruno Zielinski aus Mgowo zu verantworten. Sie haben in den Gärten verschiedener Besitzer mehrfach Rischen, Birnen und Pfäumen gehohlen und dabei arg gehaßt, indem sie Fäune und Stateten umrissen. Der Gerichtshof verurteilte Templin wegen Diebstahls in 5 Fällen zu 100 Mark Geldstrafe, Jyderowicz, Wojnowski und Dyzewski in 4 Fällen zu je 80 Mark Geldstrafe und Gonorowski und Zielinski in einem Falle zu je 10 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis.

(Thorner Stadttheater.) Morgen, Sonntag, kommt, wie bereits angekündigt, das lustige Ehepaarstück von S. Sturm „Wie feste ich meinen Mann“ zur ersten Aufführung. Die Spielleitung hat Kurt Schäfer inne, der sich auch mit den Damen Hartensels, Gühne, Morian und Medell sowie den Herren Brandt, Blant und Lothar in die

Hauptrollen teilt. Für die am 2. Oktober stattfindende Festvorstellung anlässlich des Geburtsfestes des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, welche außer Abonnement stattfindet, hat der Vorverkauf bereits begonnen. Das gesamte Reinergebnis wird von der Direktion der Hindenburgspende zugeführt. Die Besucher werden ersucht, der Feier des Tages entsprechend möglichst in Festkleidung zu erscheinen. Der Beginn der Festvorstellung ist auf 7½ festgesetzt.

(Plakmusik.) Am morgigen Sonntag spielt auf dem Marktischen Markt von 11.30 bis 12.30 Uhr mittags eine Militärkapelle.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurde ein Schlüssel.

(Erledigte Schulstellen.) Alleinige katholische Lehrstelle in Windora, Kreis Königsberg, Meldung bei Kreisinspektor Schulrat Dr. Fenslau in Königsberg. — Katholische Lehrstellen in Neumar. Meldungen bei Kreisinspektor Cremer in Neumar.

## Oktober.

Langsam färbt sich das Laub, und das leise Geräusch der zu Boden sinkenden Blätter mahnt an die Nähe der kalten, toten Jahreszeit mit ihrem laub verhangenen Himmel und dem schwarzen Geäst. Aber zunächst, solange die Sonne warm vom wolkenlosen Himmel strahlt, wirken diese Anzeichen des fortschreitenden Herbstes mehr wie eine ferne Mahnung, und wenn während der Tagesstunden die ganze Natur in warmes Licht getaucht ist, glaubt man noch mitten im Sommer zu stehen. Wandervogel ist jetzt eine Wanderung durch den Wald, dessen Bäume dem dunklen Grün bis zum fahlen Rot in allen Nuancen schimmern, dessen moßiger Boden weicher ist als zu irgendeiner Zeit des Jahres, und wo uns die sommerlichen Quälgeister, Mücken und anderes fliegendes Gezier nun so gut wie garnicht mehr belästigen.

Mehr und mehr begibt sich auch die übrige Natur zur Ruhe. Freilich hat sie selbst zur Zeit der Wärme ihr Blüten nicht eingestellt; eine ganze Reihe von Wald- und Weidenblumen, wie das Habichtskraut, die Schafgarbe, die Döhngelbe, läßt immer neue Blütenrispen entstehen, und die zarte Herbstzeitlose überläßt immer die Wiesengründe mit ihren kokusförmigen Blumen, während der Garten im Schmuck der frühblühenden Astern und Georginen, der Dahlien, Verbänen und Olivien prangt. In der Tierwelt aber wird es von Tag zu Tag stiller. Nur noch an besonders sonnigen Stellen und zu den wärmsten Tagesstunden sind Hummeln und Wespen zu sehen, und die Reptilien tun es ihnen nach. Die meisten Schmetterlinge sind damit beschäftigt, sich zu verpuppen, oder sie haben es schon getan; nur einzelne Arten, wie Totenkopf, Zitronenfalter, blaues Odensband machen sich die letzten sommerlichen Tage noch zu Ruhe. Auch der Biegel werden immer weniger. Bald sind die letzten Schwalben ihres Weges nach Süden gezogen, und mit oder nach ihnen treten die Lerche und Rotkehlchen, Rothschwänze und Star, Schnepfe und Drossel und Finte ihre Winterreise an. Diejenigen Tiere, die, wie Hamster und Mädelmäuse, den Winter verschlafen, bereiten sich und ihre Schlafstätte auf die lange Ruhezeit vor. Kurz, auch die schönsten sommerrühmten Tage, wie sie uns der Oktober noch bis in sein letztes Drittel hinein garnicht selten bescheid, vermögen nicht darüber hinwegzutäuschen, daß der Sommer endgültig abgewirtschaftet hat und der rauhe Mann in Nahen ist.

## Thorner Stadttheater.

„Minna von Barnhelm.“ Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Gestern hat nun unser Stadttheater seine Werten wieder eröffnet, zur 14. Spielzeit seit seinem Bestehen, zur vierten in diesem Weltkrieg, der diesmal, von Flandern, einen tieferen Schattens als früher auf die Eröffnungsvorstellung warf. Für diese war Lessings „Minna von Barnhelm“ gewählt, aus dem besonderen Grunde, daß in diesen Tagen, am 30. September 1917, 150 Jahre verfloßen sind, seit dieses Werk durch seine Uraufführung am 30. September 1767 im Deutschen Nationaltheater zu Hamburg in die deutsche Literatur eingeführt wurde. Was es für diese bedeutet, war, nach Goethes Urteil, das „erste aus dem bedeutenden Leben gegriffene Theaterprodukt von jenseitig temporärem Gebalt, die wahre Ausgeburt des siebenjährigen Krieges von vollkommener norddeutscher Nationalgehalt“ war. In den anderthalb hundert Jahren hat es, von einigen außerfränkischen Wendungen abgesehen, noch nichts von seiner Frische verloren und gilt noch heute als das beste, das klassische deutsche Lustspiel, ein Ruhm, den ihm nur „Der zerbrochene Krug“ von Kleist streitig machen würde, wenn dieses ein größeres, abendfüllendes Werk wäre. Die heutige Zeit wird es nur schwer verstehen, daß auch dieses herrliche Werk seine Schicksale gehabt hat und anfänglich in Preußen verboten war. Die eigentümliche Rolle, die der König darin spielt, und die Spitze gegen den französischen Geist des Hofes, die das Stück enthielt oder leicht herausgedeutet werden konnte, hatte die Empfindlichkeit Friedrichs des Großen, der, zumteil durch Voltaire, gegen die Persönlichkeit Lessings eingenommen war, tief verletzt, doch selbst die Aufführung im Ausland, in Hamburg, auf Schwärzgerichten ließ. Erst der starke Erfolg, den das Stück hier hatte, bahnte ihm auf den Weg an ein Berliner Theater. Doch blieb ihm das königliche Schauspielhaus bis zum Tode Friedrichs verschlossen, der diese urdeutsche, aus seinem Geist geschaffene Dichtung nur in einer französischen Bearbeitung, unter dem Titel „Les amants généreux“ (Die großmütigen Liebenden) kennen lernte. Setzdem ist es auch in diesem Schauspielhaus fast dreihundertmal aufgeführt worden. — Die geistige Aufführung durch die meist neue Gesellschaft unseres Stadttheaters war, ohne die Vollkommenheit zu zeigen, die man einer Jubiläumsvorstellung gewünscht hätte, im allgemeinen gut. Eine glänzende Leistung hat Fräulein Gühne als „Franziska“. Mit ihr wetteiferten Herr Schlegel als „Wirt“ und, von den neuen Kräften, Herr Blant als „Nicant“, der, bis auf die falsche Aussprache des Wortes francais, das ihm in der alten Schreibweise francois vorgelesen zu haben scheint, das französische gut beherrschte, und Herr Gebhardt als „Just“, der nur in der ersten Szene mit „Tellheim“, diesen überbaldend, zu stark und wichtig hervortrat. Auch der „Wachtmeister“ des Herrn Meyersdorf war eine tüchtige, einwandfreie Leistung, und ebenso war die kleine Rolle der „Dame in Trauer“ mit Frau Irene Kappel gut besetzt. Während die Vertreter dieser Rollen ihre Vorgänger an unserem Stadttheater voll erreichten oder, wie Fräulein Gühne, über-

trafen, kann dies von den Inhabern der Hauptrollen des „Tellheim“ und des „Fräuleins von Barnhelm“ nicht in gleicher Weise gesagt werden. Herr Brandt, der in Bühnenercheinung, Spiel und Wohlklang des Organs anfänglich der Rolle des Majors, des Urbildes des preußischen Offiziers, voll gewachsen schien und die besten Hoffnungen erweckte, zeigte im weiteren Verlaufe der Aufführung doch, daß die Stimme in der höheren Lage versagte; und auch die Freude an seinem sonst vortrefflichen Spiel wurde herabgestimmt durch das unbegreifliche Verhalten, die ihm von Just überreichte Rechnung sogleich auf beiden Seiten zu betrachten. Die Vertreterin der Titelrolle ließ erkennen, daß sie im modernen Lustspiel gutes leisten wird; für klassische Stücke ist weder die Bühnenercheinung noch das Spiel zureichend. Das zeigte gleich das erste Auftreten mit „Franziska“, das die Charakterisierung, welche die Bühne erfordert, so völlig vermissen ließ, daß man im Zweifel blieb, wer die Herrin, wer die Kammerjungfer war. Die Darstellerin gewann zwar in einigen der folgenden Szenen, aber nicht genügend, um mit den Mängeln völlig auszuföhnen. Das Haus war fast ausverkauft.

## Liebesgaben für unsere Cruppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitelstraße 35; Frau E. Feldtkeller-Kleebebe ein Saft Gemüße.

## Ernährungsfragen.

Personalveränderungen in den Ernährungsstellen. Es wurden ernannt: zum Vorsther der „Reichsstelle für Speisefette“ anstelle des Unterstaatssekretärs von Graevenitz der Geh. Reg.-Rat und vortragende Rat im preußischen Landwirtschaftsministerium Rothe; zum Vorsther der „Reichsstarkefeste“ anstelle des Unterstaatssekretärs Peters der kaiserliche Direktor, Regierungsrat Dr. Arnold; zum Vorsther der „Überwachungsstelle für Ammoniakdünger“ anstelle des Regierungsassessors von Flügge der Landrat von Wützing.

## Letzte Nachrichten.

Vom Hauptauschuss.

Berlin, 29. September. Der Hauptauschuss des Reichstages beriet heute einzelne Fragen. Auf Ausführungen eines sozialdemokratischen Redners erwiderte ein Vertreter des Kriegsministeriums, die Militärverwaltung wäre gern bereit, die Jahrgänge 1869 und 1870 zu entlassen, wenn das militärisch möglich wäre; indes wären angesichts der Größe der besetzten Gebiete und der weiten Ausdehnung der Fronten die älteren Jahrgänge zur Bewachung notwendig. Ähnlich lägen die Verhältnisse bei der Frage der Beurlaubung und Zurückziehung von Vätern aus der Frontlinie. Kriegsminister von Stein fügte hinzu, der Prozentfuß der zu Beurlaubungen bestimmten Mannschaften werde von dem Kriem-Oberkommandanten mit größtem Wohlwollen bestimmt, aber die militärischen Bedürfnisse seien mit ausschlaggebend. Den strengen Arrest könne man nicht ganz entbehren, da Nohlinge auch im Interesse ihrer Kameraden entsprechend bestraft werden müßten. Er werde indes prüfen, ob in Fällen, die bisher nur mit strengem Arrest bedroht waren, auch die Verhängung einer milderen Straftart zugelassen werden könne.

## Berliner Börse.

Die gestrigen Ausführungen des Reichstages im Hauptauschuss machten im freien Börsenverkehr einen recht guten Eindruck, was auch in der Kursgestaltung, die sich in recht festen Bahnen bewegte, zum Ausdruck kam. Neben einigen Monatswerten, wie Laura, Röhling und Harpenern, bestand rege Kauflust wiederum für deutsche Kolonialwerte, wie denn Omani Käfer anziehen konnten, ferner für Schiffahrtsaktien, Orientbahn- und türkischen Tabakaktien, die ihren gelagerten Kursstand größtenteils verbleiben konnten. Eine Besserung erfuhren des weiteren Erdalkalien, Deimler, chemische, Griesheim und Berliner Anilin, Bombarden, die in den letzten Tagen hoch bewertet worden waren, stellten sich heute auf Realisationen niedriger. Der Rentenmarkt war un verändert fest.

Amsterdam, 28. September. Wechsel auf Berlin 32,90, Wien 20,87, Schwetz 50,30, Kopenhagen 73,75, Stockholm 82, Newyork 237,37, London 11,31, Paris 40,95.

Ausfuhrlungen:	a. 28. Septem.		a. 27. Septem.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland (100 fl.)	301 1/2	302 1/2	300 1/2	301 1/2
Dänemark (100 Kronen)	218	216 1/2	217	217 1/2
Schweden (100 Kronen)	241 1/2	242 1/2	240 1/2	241 1/2
Norwegen (100 Kronen)	218 1/2	218 1/2	217 1/2	217 1/2
Schwetz (100 Francs)	151 1/2	151 1/2	150 1/2	151 1/2
Osterreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80 1/2	81 1/2	80 1/2	81 1/2
Konstantinopel	19,90	20	19,90	20
Spanien	127 1/2	128 1/2	127 1/2	128 1/2

## Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nebe.

Stand des Wassers am Pegel	der		der	
	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	28.	0,18	28.	0,18
Wischau	—	—	—	—
Wahlau	28.	0,77	—	—
Schwalowice	27.	1,13	—	—
Zatoczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg H.-Pegel	28.	5,60	27.	5,86
Nebe bei Garnitau	28.	2,58	27.	2,34

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

nom 29. September, früh 7 Uhr.  
Barometerstand: 769 mm  
Wasserstand der Weichsel: 0,18 Meter.  
Lufttemperatur: + 10 Grad Celsius.  
Wetter: trocken Wind: Nordwesten.  
Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Celsius, niedrigste + 9 Grad Celsius.

## Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 30. September: zeitweise heiter, kühl.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Admiral Scheer.

Im Anfang war die Tat. Durch die Tat wurden Hindenburg und Ludendorff nach der Schlacht von Tannenberg die Helden des deutschen Volkes und durch die Tat sind sie seine Helden geblieben bis zum heutigen Tage. Lange blieb der Flotte ein verachtetes Feld der Tat versagt, nachdem die Engländer ihren alten Plan, die deutschen Ratten auszugraben, zurückgestellt hatten und selbst ein riskantes und wenig beneidenswertes Rattendasein in sicheren Häfen Schottlands führten. Der Weltkrieg zur See, von dem man gleich zu Beginn des Krieges große Schläge erwartet hatte, drohte zu verpuffen. Zwar fehlte es nicht an Gelegenheiten zu kühnen Taten, aber der Krieg wurde ein Kleinrieg, ein Krieg der Kapitänleutnants und nicht der Admirale, bis in der Seeschlacht vor dem Stageraal der lang aufgespeicherte Latendrang der deutschen Flotte das stolze Gebäude unbestrittener englischer Seeherrschaft zerbrach, das Nelson vor mehr als 100 Jahren nach rund 200jährigen Kämpfen Englands um die Welt Herrschaft als stolzes Erbe eines Lebens der Tat seinem Vaterlande hinterlassen hatte. Zum ersten mal hieß damals der Name des Vizeadmirals Scheer von Mund zu Mund, der bisher ebensowenig bekannt gewesen war, wie der Name Hindenburgs, bis ihm die Schlacht von Tannenberg aus der Feuertaufe hob und ewig machte.

Auch heute fragt niemand nach den Daten jenes militärischen Vordringens, die wie Hindenburgs wohl verborgen in den Jahrgängen der Rangliste schlummern. Für das deutsche Volk und weiter für die Geschichte, der es angehört, ist Admiral Scheer der Sieger der Schlacht vor dem Stageraal, der Mann, der Nelsons Werk, das längst schon totsch geworden war, in Trümmer schlug und, wieder durch das Argument der Tat, der Welt bewies, was die klugen Holländer schon vor Jahrhunderten erkannt und in einer alten Denkschrift niedergelegt hatten, ohne es in die Tat umsetzen zu können, daß nämlich das Geheimnis der englischen Seeherrschaft die Dummheit der anderen ist. Der Nimbus englischer Seeherrschaft mag der Krieg im übrigen angesehen wie er will — ist unabweislich dahin durch diese Schlacht — vor dem Stageraal, in der die deutsche Flotte — das Spielzeug Wilhelm's, über das man in England ebenso gehöhnt hatte wie über die „Potsdamer Wachtparade“ Friederichs des Großen — die dreifach überlegene englische Flotte zwang, das Schlachtfeld zu räumen und ihr das Dreifache an Verlusten aufzuzählen, die sie selbst von der dreifachen Übermacht erlitten hatte. Kein englisches Geschwader hat seitdem wieder gewagt, sich in der Nordsee zu zeigen, und die Handelsflotte des seebeherrschenden Albions mußte sich allezeit gegen die dort anbreitenden U-Boote wehren.

## Berliner Brief.

Was nichts ist, hat auch der Zeitungsbüro sein Recht verloren. Dieser Sonntag Morgen standen mit dem Herrschen vom Hause Mosse, Scherl und Witten zahlreichere Unterthanen vom beschränkten Abonnementverhältnisse Kopf. Reklame beim Ersatz-Präsident. Man schätzte ihnen das Geld und Morgenblatt. Und siehe: es waren statt achtmal vier Seiten und mehr, die sonst die Sonntags-Morgenausgabe in sich hatte, nur deren sechs — anderthalb Bogen. Davon die Hälfte Anzeigen, vom Familien-, Lebens-, Sterbe- und Vergnügungsmarkt. Weiter nichts! Hatte man je etwas erlebt? Verächtlicher Lohschlag über Nacht an der stehenden Großmacht, Seeresgattung Berlin! Bald hätte man sich über die Ursache auf ein bitteres Klagenwort des Verleger: Zusammenbruch der Papierversorgung infolge Unfähigkeit der Verleihungsmänner. Die seien rechtzeitig sachmännlich gewarnt worden, aber schwerhörig geblieben. Nun standen die Papierbesteller am Grabe ihrer Habe. Und der Defizit müßte es heißen ...

Was nun? In und für mich habe ich keinen Anlaß, mit den Klagenleuten vom Bau in der Zeitungswelt und Zimmerstraße Kollegialität mitzuweisen. Wird ihnen der Papierkrise dermaßen angehängt, daß ihre äppigen Inseratenplantagen, in denen der Heirats-, Vergnügungs- und Ketten-schieber-Markt wuchern, eingehen, so ist das lediglich ihre Portemonnaie-Nervenfrage. Überdies haben sie das größte Portemonnaie im deutschen Blätterwald. Auch verschlägt es den wesentlichen Belangen ihrer Kriegswelt nichts — im Gegenteil! — wenn sie mangels Papierstoff weniger Defizit gäben von der Sorte, die wir Landesgerichte reichlich mitmachen gelernt haben in den ängstlichen Tagen des Amoklaufens gerade der Berliner Großpresse im Friedens-Resolutions-Nervenfieber. Allein die Rehrseite der Me-

# Die Kriegsanleihe ist die Saat — der Frieden die Ernte!

**W**ie der Landmann das ersparte Saatgut zur rechten Zeit der Erde anvertraut, so mußt Du jetzt jeden ersparten Groschen Deinem Vaterlande leihen!

Darum zeichne!

Wie die Schlacht vor Trafalgar die Wiege, so ist die Schlacht vor dem Stageraal der Sang der englischen Seeherrschaft und Admiral Scheer, dessen Name mit der Schlacht vor dem Stageraal ebenso verbunden ist, wie der Name Nelsons mit der Schlacht von Trafalgar, ihr Lotengraber. Mit anderen Gefühlen geht seit diesem Tage der Engländer über den Trafalgar Square, der wie kaum eine andere Stelle der Welt, abgesehen vielleicht vom Forum in Rom, vom Schauer weltgeschichtlicher Größe unwidert und an Nelsons Denkmal vorbei, der dort von der Riesensäule auf das England von heute herabschaut, das sein großes Erbe wohl angetreten und genossen, aber nicht nach Goethes Wort stets von neuem erworben hat, „um es zu besitzen.“

Für uns aber ist Admiral Scheer, wie seinerzeit Nelson für England, der Herold einer neuen Zeit,

die Verkörperung des deutschen Siegeswillens zur See und der todesmutigen Tapferkeit unserer Flotte, die nach dem Goethe'schen „Stich und werbe“ freudig ihr Leben einsetzt für eine stolzere Zukunft des Vaterlandes, in der die Willenträume einer deutschen Seegeltung sich erfüllen sollen, wie sie Ernst Scherenberg in der großen Zeit nach dem Kriege 1870 geträumt hat:

Die Kraft des freien Bürgers hat Mast an Mast gefügt, Von dem der Hanse Zeichen In alle Welt gelangt. Was aber schwebt die Wimpel So freudig heut und hehr? Das deutsche Reich ist unser — Und unser ist das Meer! Kühn durch des Weltmeeres Weiten Schifft stolzer Segler Schwarm, Und jede Unbill ahndet Des Reiches Eisenarm.

die Magistrate von Berlin und seinen Vorortstädten sowie die Handelskammer und die Kreis-ausschüsse Teltow und Niederbarnim zusammengekommen haben, wird ordentlich an Herz und Geldbeutel der Großberliner geführt und bekommt gleichzeitig Friedrich Wilton sein wohlverdientes Feld ab als unberufener Zwiebräut-Stifter. Eine vaterländische Kundgebung großen Stiles hat auch schon diesen Sonntag die Menschen unmittelbar erfasst. Im großen Konzerthall der Philharmonie, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, ward das öffentliche Gewissen für die Kriegsanleihe schneidig geschärft durch pathetische Reden vor Rednern, die es verstehen. Orchester und Liedertafel leistete wuchtig die vaterländische Stunde mit Wagners Kaisermarsch ein. Vizeadmiral Behringhaus trat scharf wie mit U-Boot-Schutz die tiefe Erkenntnis dieses Ringenmüssens gegen fast alle mit den Worten: „Nur durch die Dummheit der anderen Völker (so heißt es schon im 17. Jahrhundert) ist England so mächtig geworden. Wir wollen zeigen, daß wir nicht so dumm sind — und zeichnen!“ Der Reichssekretär Graf Roedern war so artig, der papierverpowerten Presse ein Kompliment zu machen und mahnte namentlich, Stimmung gegen die unangebrachte Bestimmung zu machen. In dem niederländischen Dankgebet klang die Werbefeier aus, und ein nicht minder feierliches wird der Finanzen-Graf anstimmen dürfen, wenn er des Werbens Segen wohlgegrüßt wieder aus Michaels Sparstrumpf beikommen haben wird. Generalprobe aber für die Siebente ist noch erst am 28. dieses Monats abends im Circus Busch. Da werden alle gut vaterländischen Mannen und die Berliner Frauen nicht minder bis an den Nerv, auf den es ankommt, erfasst werden. Sie sehen, es ist Schwung in der Sache. Die Siebente marschiert! ...

Groß angelegt und wohlgeklungen war uaa11vaaa11uoy 2aa 1ungabqunv a1q Großberlins, die am Sonntag im Kaiser-

## Politische Tageschau.

### Der Kaiser als Kriegsanleihezeichner.

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat sich der Kaiser an allen früheren Kriegsanleihen, so auch an der 7. Kriegsanleihe, mit bedeutenden Kapitalien beteiligt. Bei dieser Gelegenheit sei auch erneut hervorgehoben, daß sowohl der Kaiser wie die Kaiserin eine große Anzahl wertvoller Gold- und Schmuckfachen der Reichsbank zur Verfügung gestellt haben, mit der Bestimmung, sie zur Abblutung unserer Auslandsverpflichtung zu verkaufen.

### Der Reichskanzler und Hindenburg.

Wie verlautet, wird der Reichskanzler sich zur Feier des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg am 2. Oktober ins Große Hauptquartier begeben.

### Eine Rede des Grafen Hertling.

In der ersten bayerischen Reichsratsitzung der neuen Tagung des Landtags gab am Freitag Ministerpräsident Graf Hertling eine Erklärung ab, in der er nach einem Überblick über die militärische und die politische Lage besonders auf die Friedensnote des Papstes und die Antwort der Mittelmächte sowie die ablehnende Haltung der Feinde einging. Graf Hertling erhob scharfen Einspruch gegen die Schmähungen und Verleumdungen der Wilson-Note und gestellte deren Unwissenheit und Unmoral. In Deutschland gibt es, sagte der Ministerpräsident, keine autokratische Regierung. Zudem stehen die Ergebnisse der letzten drei Jahre nicht den Vorzug demokratischer Verfassungen erkennen. Unter allen Umständen verbiten wir uns eine Einschränkung der Feinde in unsere innerstaatliche Ordnung. Was verbesserungsfähig oder änderungsbedürftig ist, wollen wir selbst ordnen. Schließlich erklärte Graf Hertling, daß sich die bayerische Staatsregierung mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes beschäftige, der Industrie, Handel und Gewerbe eine stärkere Vertretung in der Reichskammer geben solle.

### Gesetzentwurf zur Vereinfachung der Verwaltung.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist der Entwurf des Gesetzes über Ermächtigung des Staatsministeriums zu Maßnahmen betr. Vereinfachung der Verwaltung zugeworfen. Durch das Gesetz soll das Staatsministerium ermächtigt werden, während des Krieges gesetzliche Maßnahmen anzuordnen, die sich hinsichtlich der Ersparung von Arbeitskraft als notwendig erweisen. Die Maßnahmen sollen sich insbesondere erstrecken auf Herabsetzung der Beschäftigungsziffer von Behörden und Körperschaften, auf Vereinfachung des förmlichen Verfahrens, auf Verminderung der Instanzen und auf Einschränkung der Staatsausgaben. Das Gesetz soll spätestens zwei Jahre nach Beendigung des Kriegszustandes außer Kraft gesetzt werden.

saale des Rheingold versammelt waren. Graf Westarp wies Wilsons Unverschämtheit zurück und fetezte die Treue, das Vertrauen des deutschen Volkes zu unserem Kaiserthum; besonders wirkungsvoll trat er für seine wirtschaftliche deutsche Schutzheerhaft über Belgien unter kaiserlichem Beifall seiner Zuhörer ein, während Pfarrer D. Phillips nicht minder glänzend die Siegesgewissheit, die uns alle besetzt, begründete. Montag Abend sprachen dann Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und Großadmiral v. Tirpitz zu den Tausenden, die in der Philharmonie und im Rheingold ein gutes Bekenntnis für den deutschen Sieg, den deutschen Frieden ablegten. Wahre Beifallsstürme wurden entfesselt und auch die anderen Redner aus allen Ecken und aus allen Berufen fanden willige Ohren und jubelnde Herzen, als sie die Kriegsgelüste der Deutschen Vaterlands-Partei entwidelten, die so schnell und so gründlich festen Fuß in der Reichshauptstadt gefaßt hat. Daß Berlin die Schicksalsstunde des deutschen Vaterlandes zu beherzigen weiß, begeißelt gerade die Tausende, die in den beiden großen Sälen nicht mehr Platz fanden. Der Gedanke vom gründlichen Siege, vom dauernden, gesicherten Frieden wird leben und wirken bis zu seiner vollen Verwirklichung.

Über auch für Heldin Hindenburg schlugen die Herzen wieder einmal im Marsch-Marsch-Takt, denn: „Von deutschen Helden leiben Die Deutschen den gemehrt, Der einfach und bescheiden Gest Gott im Himmel preist.“

Es gilt, Hindenburgs 70. Geburtstag am 2. Oktober würdig zu begehen. Und darauf exerziert sich alles schon innerlich ein. Mittags 12 Uhr wird eine Feier unter freiem Himmel im Angeshalt des „Eisernen Hindenburg“ vor sich gehen und wird der Kanzler zum Volke sprechen. Die Stadt Berlin gibt 100 000 Mark für die „Hindenburggabe“ her, die dem Feldmarschall dargebracht



den Jahren in anderer Städten vergleichen, da wird er zu der Ansicht gelangen, daß wir mit dieser Fährde sehr zufrieden sein können.

Ein täglicher Fahrpaß der Fährde.

Erwiderung.

Der Eisenbahn in Nr. 226, die den Vorschlag machte, den kleinsten Kindern einen Teil der Brotkarte zu entziehen und dafür den Schulkindern Zuschüsse zu geben, kann ich nur erwidern, daß es sich für sie, sofern sie mit dem Brot nicht auskommen, empfiehlt, gefochtes Abendbrot zu geben.

Zum Kapitel „Diätsparsnis“.

Zu meiner Freude konnte ich gestern Abend aus der „Presse“ ersehen, daß die Thorer Gasanstalt nach den letzten Tagen unruhigen Augenblicks wieder in der Lage ist, auf eine Zeitdauer von min-

destens drei Wochen die uneingeschränkte Gaszufuhr zu gewährleisten. So erfreulich es auch ist, jetzt wieder allabendlich durch beleuchtete Straßen zu gehen und dem Gefühl eines unheimlichen Zusammenstoßes mit dem ersten besten Laternenpfahl entzückt zu sein, so sehr erscheint mir aber doch die Beherzigung des Sprichwortes: „Spars in der Zeit, so hast du in der Not“ angebracht zu sein.

Kriegswirtschaftliches.

Zuteilung von Geflügelfutter und Eierablieferungspflicht.

Aus einer Mitteilung des Kriegsernährungsamtes über die Versorgung des Geflügels mit Körnerfutter ist zu entnehmen, daß bis zum Februar 1917 monatlich 2000 Tonnen Gerste als Geflügelfutter verfügbar gemacht werden konnten, von denen Preußen insgesamt zwei Drittel mit der Maßgabe erhielt, sie den Gemeinden über 10000 Einwohner zuzuführen.

die für das Geflügel bestimmte Gerste zur Verfüttung an Schweine verwendet worden wäre, haben sich, wie es in der Mitteilung heißt, feinerlei Inhaltsstoffe ermitteln lassen. Im neuen Wirtschaftsjahre lasse der Ausfall der Körnerernte und die unbedingte Notwendigkeit, in erster Linie Spanntiere zu versorgen, eine Freigabe von Gerste als Geflügelfutter nicht zu, sodas das Geflügel im wesentlichen auf Abfälle und das angewiesen sei, was es im freien Auslaufe findet.

Nach dieser Mitteilung des Kriegsernährungsamtes dürften die Hühner also wenig Aussicht haben, eine bessere Fütterung in Zukunft zu bekommen. Dann erscheint es aber auch notwendig, die scharfen Forderungen einzelner Landräte auf Vierung von Eiern herabzusetzen, Forderungen, die soweit gingen, daß die Magistrate, Guts- und Gemeindevorsteher angewiesen wurden, denjenigen Landwirten, die nicht genügend Eier abliefern, die Zucker- und Lebensmittelkarten oder die Beleuchtungs- und Brennstoffkarten vorzuenthalten.

pflücht zu genügen, Eier hinten herum kaufen mußte. Diesen Ausweg wird mancher Besitzer erwählen, um nur die Petroleumkarte zu behalten. Die ganze Strafandrohung dürfte deshalb — schon weil dem Landwirt bei ihrer Ausführung die Arbeitsmöglichkeit an den Abenden entzogen wird, — als unhaltbar zu bezeichnen sein.

Mannigfaltiges.

(Folgeschwere Explosion in einer chemischen Fabrik.) Dienstag Abend 5 Uhr erfolgte im Werk Heusenstamm der chemischen Fabrik Griesheim „Elektron“ bei Frankfurt am Main eine Explosion, bei der 11 Personen getötet, 4 schwer, und eine leicht verletzt wurden. Der Betrieb ist nicht gestört.

(328 Gebäude abgebrannt.) In der Ortschaft Hernadso in Ungarn sind 128 Wohnhäuser und 200 Nebengebäude, sowie zahlreiche Wirtschaftsgebäude niedergebrannt, wobei auch große Mengen von Futtermitteln vernichtet wurden. Drei Kinder sind mitverbrannt. Der Schaden beträgt 1 1/2 Millionen Kronen.

Deutsche Worte.

Von allen Tugenden die letzte und schwerste ist die Gerechtigkeit. Man findet zehn Großmütter gegen einen Gerechten. Grillparzer.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden für die städtischen Büros und Kassen werden für den Monat Oktober 1917 werktätlich

von 8 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 5 nachmittags,

die Kassenstunden der Räumereikasse von 8 bis 1 Uhr vormittags,

die Kassenstunden der städt. Sparkasse von 8 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 4 nachmittags festgesetzt.

Die Verteilungsämter, die Bekleidungsstellen, die Ortskohlenstelle, das Einwohner-Meldeamt und das Einquartierungsamt sind außerdem an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 1 Uhr vormittags geöffnet.

Die städt. Fernsprechanstalt hat werktätlich von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. Dienst.

Wir bitten das Publikum dringlich, den Verkehr möglichst auf die Vormittagsstunden zu beschränken, damit die Nachmittagsstunden für die Erledigung der laufenden Sachen verbleiben.

Thorn den 28. September 1917.

Der Magistrat.

Hasse.

Erhebung der Getreide-Ernte.

Bis zum 5. Oktober 1917 hat aufgrund der Verordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 30. August 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 753 ff.) die Ernte nachstehend aufgeführter Getreidearten für den landwirtschaftlichen Betrieb und zwar: Winterweizen, Sommerweizen, Spelz (Dinkel, Felsen) usw. Ertrag in Kernen, Winter- und Sommerernte, Winterroggen, Sommerroggen, Wintergerste, Sommergerste, Hafer und Gemenge aus vorstehenden Getreidearten ohne Hülsenfrüchte ermittelt zu werden und zugleich eine Nachprüfung der Ernteschätzung aus dem Juni 1917 stattzufinden.

Zu diesem Zwecke werden die Polizei-Revierbeamten in den nächsten Tagen die Gehöfte der Beteiligten betreten, um die erforderlichen Feststellungen zu machen. Für die Volksernährung ist es von besonderer Bedeutung, daß der Feststellung die größte Sorgfalt gewidmet wird, damit eine einwandfreie Ermittlung des Ernteergebnisses gesichert wird. Unmittelbar darauf muß noch eine Nachprüfung durch unsere Sachverständigen stattfinden.

Die Betriebsinhaber oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, Auskunft über Anbau und Ernteverhältnisse sowie über die Ernteergebnisse zu geben und darüber vorhandene Aufzeichnungen vorzulegen. Sie haben in der letzten Spalte jeder gleichlautenden Stütze der Ortsliste die Kenntnisnahme der für ihren Betrieb gemachten Eintragungen und ihre Zustimmung bei der Erhebung durch Unterschrift zu bestätigen.

Die Polizeirevierbeamten sowie die von uns beauftragten Sachverständigen und Vertrauensleute sind befugt, zum Zwecke der Erhebung die Grundstücke und Gebäude landwirtschaftlicher Betriebsinhaber zu betreten sowie Messungen und Wägungen darin vorzunehmen; auch kann der probeweise Ausbruch angeordnet werden.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorläufig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig unvollständig machen, oder die den zur Ausfertigung der Erhebung getroffenen Anordnungen nicht nachkommen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft.

Thorn den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Kartoffelbestellung für den Winterbedarf.

Haushaltungen, die geeignete Räume zur Aufbewahrung von Kartoffeln verfügen haben, können ihren Bedarf an Kartoffeln bis zur neuen Ernte durch städtische Vermittlung decken. Der Bezug erfolgt auf Vorbestellung. Diese Vorbestellung muß bis zum 27. Oktober d. Js. geschehen. Wer Kartoffeln beziehen will, muß vom städt. Verteilungsamt 2, Weißenstr. 2, eine Kartoffelbezugsanweisung einfordern und diese bei Herrn Kaufmann S. Salomon hier, Baderstraße 19, gegen gleichzeitige Bezahlung abgeben. Für den Kopf und die Waage können bis zu 7 Pfund, also bis zur neuen Ernte 2 1/2 Zentner, abgefordert werden.

Der Preis beträgt 7 Mk. für den Zentner frei Keller des Käufers. Bestellungen unter 8 Zentnern werden nicht angenommen. Der Haushaltungsvorstand ist für pflichtige Behandlung der Kartoffeln verantwortlich; mindestens alle vier Wochen sind die Kartoffeln durchzusammeln.

Neben diesem Bezug durch die städtische Vermittlung steht der direkte Bezug von Kartoffeln von Landwirten im Landkreise Thorn frei. Hierfür können Bezugsscheine ebenfalls im Verteilungsamt 2 abgefordert werden.

Thorn den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Thorner Leihhaus

nimmt jeden Wertgegenstand an. Geöffnet von 8 bis 1 Uhr.

Fuhrwerk zu Umzügen

haben. Graudenzerstraße 117.

5000 Mk. auf sichere Stelle los.

Angebote unter T. 2145 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gartenland.

evtl. mit großer Baube, zu vermieten. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“.

Anordnung.

Aufgrund der §§ 7 und 17 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 569) und der Anordnung des Reichs-Kartoffelstelle vom 1. September 1917 wird folgendes bestimmt:

§ 1. Jeder Kartoffelerzeuger, der in diesem Jahre insgesamt mindestens 200 qm und darüber mit Kartoffeln angebaut hat, ist verpflichtet, während der Ernte, und zwar ab 15. September 1917, das Gewicht der geernteten Mengen fortlaufend täglich festzustellen und in einer Liste einzutragen, die der Nachprüfung durch unsere Sachverständigen unterliegt.

Die Gewichtsfeststellung der geernteten Kartoffeln hat in der Weise zu erfolgen, daß der Inhalt der bei der Einbringung der Ernte zur Verwendung zu gelangenden Säcke, Kisten oder Körbe dem Gewicht nach ermittelt wird und die Zahlen der eingebrachten Säcke, Kisten oder Körbe täglich in die Liste eingeschrieben werden.

§ 2. Das Gewicht der zur Winterneinlagerung in Kellern oder Meilen bestimmten Kartoffeln ist ebenfalls täglich genau festzustellen, und in die vorher erwähnte Liste einzutragen.

Jeder Kartoffelerzeuger ist verpflichtet, die Liste aufzurechnen, und mit Ort, Datum und seiner Unterschrift zu versehen.

Die Vordrucke zu den Listen (Aufzeichnungen) sind im Verteilungsamt, Breitenstr. 14 abzuholen, soweit sie nicht bis zum 5. Oktober 1917 vom Verteilungsamt zugeandt worden sind.

§ 3. Bis zum 20. Oktober 1917 haben die Kartoffelerzeuger die ordnungsmäßig ausgefüllten, aufgerechneten und unterschriebenen Aufzeichnungen zurückerheben.

§ 4. Wer die verlangte Auskunft nicht erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschie, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Bei vorsätzlichem Verschweigen, Beiseiteschaffen, Veräußern oder Verschüttern von Vorräten muß die Geldstrafe, wenn ausschließlich auf sie erkannt wird, mindestens dem 20fachen Wert der Vorräte gleichkommen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht.

Thorn den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Ziefel, Berlin-Niederschönhausen. (Nachdruck verboten.)

Table with columns: Name und Wohnort des Eigentümers, Zuständiges Amtsgericht, Versteigerungstermin, Größe d. Grundstücks (Hektar), Grundsteuer-Klein-Vertrag, Gebots-Versteigerungswert.

Kurzfristiger Handelskursus im königl. Gewerbeschulgebäude Thorn.

Vom 20. Oktober ab wird ein Tag- und Abendkursus in Buchführung, Stenographie und allen andern Handelsfächern abgehalten. Kriegsbefähigte und Kriegserwitwen unentgeltlich. Anmeldungen baldigst erwünscht im Gewerbeschulgebäude, neben Stadttheater, 1 Treppe, Zimmer 39, 1.15 bis 2.30 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends, mündlich oder schriftlich.

Zu verkaufen Kleines Grundstück zu verkaufen. Thorn-Moder, Bogenstraße 9. Eine dreieckertellange.

Berlinerjackette mit Netztragen ist zu verkaufen. D. Henoch Nachf., Markt 24.

Ein gut erhaltenes Bettgestell mit Matratze zu verkaufen. Königl. 27, Baden. Mittags 12 bis 2 Uhr.

Drei gebrauchte Bettgestelle zu verkaufen. Schillerstr. 12, 1. Etage.

Wegen Platzmangels 1 eichenes Büffel und Aesdenz zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Ein Spiegel mit Goldrahmen, ein Ausziehtisch u. a. m. zu verkaufen. Baderstraße 16.

Fahrrad „Viktoria“, komplett, sehr gut erhalten, und Schlaffack mit Luftkissen, fast neu, zu verkaufen. Böhlerstr. 45, 1. Et., Antz.

Kupfer-Wäsche-Schablonen, modernes Sortiment, hat billig abzugeben. C. Lipczynski, Gerechtigkeitsstr. 30.

Brauner Wallach, (Odenburger) 2 1/2 Jahre, steht zum Verkauf bei Groß-Bäsendorf.

Stutfüllen, groß, 1 1/2 Jahre alt, schon gezogen, ist zu verkaufen. Adolf Felke, Thorn-Moder, Ulmen-Allee 19.

Eine junge Milchkuh verkauft. Sottice, Bletterie.

Kuh zu verkaufen. Robert Lau, Reudorf bei Hlotzsee.

Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf. Adolf Hoffmann, Gramsch.

200 Zimmer zur Miete, Durchschnitlgewicht 60 Pfd., zum Preise von 1,40 Mk. p. Pfd. verkauft. Domäne Schloß Burgau.

Habe 3 echte Mehlinscher (Riben), 8 Wochen alt, abzugeben. Zu erfragen Baderstraße 26.

2 trag. Kaninchen zu verkaufen. Luchmagerstr. 24, 2. Et.

Kaninchen, alte und junge, zu verkaufen. Wellenstr. 68.

Zu kaufen gesucht Ein Grundstück, ca. 20 bis 30 Morgen groß, mit Wiese, Obstgarten, lebendem und totem Inventar, bei mäßiger Anzahlung zu kaufen gesucht. Briefliche Zuschriften an Postfach Ph. Zabel, Andak b. Thorn 2, erbeten.

Alte Münzen, Antiquitäten und Edelsteine kaufen. H. Stog, Juwelieregeschäft, Thorn, Ellabellstr. 5, Telephon 542.

Wohnungsangebote. Einem Laden, bisher Margarinegeschäft A. Kirnes, vermieet zum 1. 4. 18. A. Stephan.

Kleiner Laden wegen Geschäftserweiterung vom 1. Januar oder später zu vermieten. Datschek R. evtl. auch.

Einrichtung B. Bartkiewicz, Seglerstr. 31, Tel. 50.

Baden, Markt, bisher Zigarrengeschäft v. Paris, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. O. v. Szypinski, Hellwegstr. 18.

Ein Laden sofort zu vermieten. Eduard Kohnert, Windstr. 5. Von sofort oder später gut gehende

Bäckerei zu verpachten. Zu erfragen bei A. Schlemmer, Thorn-Moder, Lindenstraße 60.

Wilmelmsstadt. 5-Zimmerwohnungen, Albrechtstraße 4 und 6, vom 1. 4. 17 zu vermieten. Albrechtstr. 6, Rebenweg, 4 Treppen, oder Güter-Gasse 49, Teleph. 688.

freundl. 3-Zimmerwohnung zu vermieten. Preis p. Jahr 480 Mk. Zu erfragen Baderstraße 26, 1. Etg.

2 Zimmer und Küche vom 1. 10. zu vermieten. Gerechtigkeitsstr. 2, 4. Et.

Wohnung, Schillerstr. 11, Kochstr. 7 Zimmer, mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Lichtanlage und Garten, auf Wunsch mit Bierdeckel und Wagenschein, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Albrechtstr. 50.

Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör, mit Warmwasserheizung, Brombergerstr. 10, 2. Etage, zum 1. Januar 1918 zu vermieten. Erich Jerusalem, Baderstr. 20.

Wohnung von 3 auch 4 Zimmern von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei C. Stätko, Laßstr. 42, 1.

Zwei helle, große Zimmer, für Büroarbeitszimmer oder zum Möbelunterstellen geeignet, zu vermieten. Brunnstr. 24.

Ein kleines Zimmer mit Kochgelegenheit zu vermieten. Wellenstr. 68.

## Bekanntmachung.

Nr. W S 400/7. 17 RM. Kst. I d Nr. 407 g.  
Am 26. September 1917 tritt eine neue Bekanntmachung, betreffend **Befehlagnahme und Bestandserhebung von Seidengarnen**, in Kraft.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie durch Anschläge bekannt gemacht worden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 26. September 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.  
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

## Bekanntmachung.

Nr. Bst. 600/6. 17 RM. II. Ang. Kst. I d Nr. 401 g.  
Eine neue Bekanntmachung Bst. 600/6. 17 RM. II. Ang., betreffend **Bestandserhebung von Holzspänen aller Art** tritt am 29. September 1917 in Kraft.

Die Bekanntmachung ist in vollem Wortlaut in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie durch Anschläge bekannt gemacht worden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 29. September 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.  
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

## Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung am **Mittwoch den 3. Oktober 1917**, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Der Stadtverordneten-Sitzung geht eine gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zur Wahl der beiden Provinziallandtags-Abgeordneten für die Wahlzeit 1918/1923 voraus. (3 1/2 Uhr.)

### Tagesordnung:

1. Zustimmung zur Verlängerung des Pachtvertrages über die Ausbeutung des Kieslagers in Miel mit dem Baugewerks- und Steinsegermeister Julius Grosz für die Zeit vom 1. 4. 1919 bis 30. 9. 1920.
2. Zustimmung zur Bewilligung einer Spende von 300 Mk. aus dem Kriegsfonds für die Fliegertruppen.
3. Bewilligung von 500 Mk. aus der Restverwaltung als Beihilfe für den Verein Jugendklub zur Kostentilgung für neue Decken im Kinderhort.
4. Nachbewilligung von 1200 Mk. zu Titel III, 1a der Gartenverwaltung für die Instandsetzung des Pflanzhauses.
5. Nachbewilligung von 1477,50 Mk. zum Bantitel des Krankenhauses zur Deckung der Kosten für Herstellung eines Untersuchungs-zimmers für Drinnen im städt. Krankenhaus.
6. Bewilligung von 3054,80 Mk. aus den Ueberflüssen der Forstverwaltung für Ausbesserungsarbeiten am Wohnhaus auf dem Kämmerergut Wühlhof.
7. Zustimmung zum Verkauf des Gasbehälters der Gasanstalt in Moder.
8. Zustimmung zur Einstellung des Dampfbetriebes nach dem Schlachthaus vom 1. 10. 1917 ab.
9. Zustimmung zum Entwurf eines Ortsgefuges zum Geleise eines der Barmarkung von Drischaffen und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. Juli 1907.
10. Zustimmung zur Annahme einer Stiftung der verstorbenen Witwe Frau Luise Bergentz.
11. Kenntnisnahme von dem Ergebnis der Kostenprüfungen im Monat August 1917.
12. Rechnungslegung der Kämmerer-Depositenkasse für das Rechnungsjahr 1914.
13. Rechnungslegung der Schlachthauskasse für 1915.
14. Rechnungslegung der Stadtschulenkasse für 1915.
15. Festsetzung des Haushaltsplans der Forstverwaltung für das Rechnungsjahr Oktober 1919.
16. Zustimmung zur Zahlung von Kriegsteuerzuschüssen an die befohlenen Magistratsmitglieder, städtischen Beamten und vor Ausbruch des Krieges angestellten Stützkräfte sowie an die Leh-

kräfte der Mittel- und höheren Schulen unter Anlehnung an die für Staatsbeamte geltenden Bestimmungen.

### Nicht öffentliche Sitzung.

17.—22. Personalsachen.  
Thorn den 29. September 1917.  
Der stellvertretende Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.  
Dombrowski.

### Bekanntmachung.

Die Aushangabfälle werden von heute ab nicht mehr durch städtische Gespanne abgeholt. Wir ersuchen daher die Haushaltungen, die Speisereste an Viehhalter abzugeben.

Thorn den 28. September 1917.

### Der Magistrat.

### Schintenbestellungen

werden nicht mehr angenommen, da die Zahl der vorhandenen Schinten bereits erschöpft ist.

Thorn den 29. September 1917.

### Der Magistrat.

### Neuinsufuge Knaben-Mittelschule.

Das Winterhalbjahr beginnt am Donnerstag den 4. Oktober, morgens 8 Uhr, im Schulhause am Wilhelmplatz, wozu die Schule inzwischen umgezogen sein wird.

Schüler, die neu aufgenommen werden wollen, haben an diesem Tage pünktlich um 8 Uhr im Rektorzimmer zu sein.

Thorn den 29. September 1917.

### Rektor Krieger.

### Das Winterhalbjahr

beginnt in meiner **Reichsschule** am 4. Oktober.

Anmeldungen neuer Schüler baldigst erbeten. Auch Anfänger werden eingeschult.

Schulvorsteherin A. Kaske, Altstadt, Markt 9, 2.

### Bekanntmachung.

Wegen des herrschenden Lichtmangels wird bei der unterzeichneten Kasse vom 1. Oktober 1917 durchgehender Dienst eingeführt. Die Dienststunden dauern von 8—3 Uhr, für den Zahlungsverkehr nach wie vor von 8—1 Uhr.

Thorn den 28. September 1917.

### Der Vorstand

der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn.

Kuznitski, Vorsitzender.

Lindenstraße 21, gegenüber dem Amtshaus, steht ein guttraffiger

Ziegenbock zum Verleihen.

## Stadtbrief.

Gegen den unten beschriebenen Fürsorgezögling **Konstantin Sadowski** aus Thorn, zuletzt in der Erziehungsanstalt in Konitz, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis in Thorn abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten I. J. Nr. 1087/17 sofort Mitteilung zu machen.

### Personbeschreibung:

1. Familienname: Sadowski,
2. Vorname: Konstantin,
3. Stand und Gewerbe: Fürsorgezögling,
4. Geboren am 17. April 1901 zu Thorn, Kreis Thorn,
5. Letzter Aufenthalt (Wohnung): Fürsorgeerziehungsanstalt Konitz
6. Größe: 1,50 m,
7. Gestalt: Klein,
8. Haar: blond,
9. Gesicht: rund, voll,
10. Stirn: frei,
11. Augen: blau,
12. Augenbrauen: blond,
13. Nase: gewöhnlich,
14. Mund: gewöhnlich,
15. Zähne: vollständig, gesund,
16. Besondere Kennzeichen: Narbe auf dem Hinterkopf.

Thorn den 28. September 1917.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

## Stadtbrief.

Gegen den unten beschriebenen Hausdiener **Kurt Koalk** aus Berlin, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen versuchten Einbruchdiebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis in Thorn abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten I. J. Nr. 1319/17 sofort Mitteilung zu machen.

### Personbeschreibung:

1. Familienname: Koalk,
2. Vornamen: Kurt,
3. Stand und Gewerbe: Hausdiener,
4. Geboren am 4. August 1893 zu Cottbus, Kreis Cottbus,
5. Letzter Aufenthalt (Wohnung): Berlin,
6. Größe: mittel,
7. Gestalt: schlank,
8. Haar: blond,
9. Bart: Anflug von Schnurrbart,
10. Gesicht: gesund, länglich,
11. Stirn: frei,
12. Augen: blau,
13. Augenbrauen: blond,
14. Nase: lang,
15. Ohren: gewöhnlich,
16. Mund: gewöhnlich,
17. Zähne: vollständig,
18. Kinn: rund,
19. Hände und Füße: gewöhnlich,
20. Gang und Haltung: gewöhnlich,
21. Sprache: deutsch,
22. Besondere Kennzeichen: keine,
23. Bekleidung: blaues Jackett, 1 graue Weste, 1 blaue Hose.

Thorn den 28. September 1917.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

## Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 9. u. 10. Oktober 1917 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 236. Lotterie sind

1 | 2 | 4 | 8 Lose  
zu 160 80 40 20 Mark zu haben.

### Dombrowski.

königl. preussischer Lotterei-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

### Junge Dame erteilt gründlich Klavierunterricht.

Angebote bitte unter O. 2164 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Kaffee = Ersatz,

Auslandsware, **Früh-Sauerkohl** empfiehlt **Fritz Schmidt**, Fischerstraße 45. Große massive

## Scheune

nebst 2000 qm Gartenland, Bahnhofsstr., ist zu verpachten, evtl. veräußern.

W. Blaske, Danzig.

### Cisteller, Bierdörle, Tischlerei, Holzschuppen

zu vermieten. L. K. K., Gutmer Chaussee 11.

# Zeichnungen

auf die

## 5% Deutsche Reichsanleihe

## 4 1/2% Deutsche Reichsschatkanweisungen

(VII. Kriegsanleihe)

nehmen wir zu Originalbedingungen bis zum 18. Oktober, mittags 1 Uhr, entgegen.

Bank Zwiasku Spółek Zarobkowych Filiale Thorn  
Deutsche Bank Filiale Thorn  
Kreisparkasse Thorn  
Ostbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn  
Stadtparkasse Thorn  
Vorschuß-Verein zu Thorn, v. G. m. u. h.

## Arbeitsnachweis Rathaus

sucht von sofort, **Aufwartungen, Dienstmädchen, kräftige Arbeitsfrauen und Mädchen, 1 Kesselheizer, 1 Schlosser (Maschinist).**

**Lüchtiger Bautechniker** sucht Stellung in einem Baugeschäft. Angebote erbeten unter F. 2151 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Stellenangebote

**Ordentl. Bierfahrer und Arbeiter** Rekt. ein **Thornener Brauhaus.**

**Ordentlichen Jungen** als Kutscher sucht **Matzdorf, Dampfweiherei, Thorn-Schießplatz.**

**Bausparische** sofort gesucht. **M. Fischer, Altschiller Markt 36.**

**Schulreie Jungen** als Bausparische können sich melden. **Baderstraße 26, parterre.**

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum Eintritt vom 1. November eine jüngere

**Kassiererin.** Nur schriftliche Angebote mit Bild und Gehaltsanprüchen erbetet **Paul Tarrey.**

**Buzarbeiterin** sucht **Anna Wisniewski, Coppernitsstraße 5.**

**Mehrere Arbeitsfrauen und Mädchen** zum Einlegen von Sauerkraut sowie ein Arbeiter, der mit Pferden Umgang hatte, werden verlangt. **W. Ciominski, Graudenzstr. 130.**

**Arbeiter und Arbeiterinnen** zum Holzfüllen und Anarbeiten meiner Waldparzelle bei Raschorel stelle ein. **Theodor Maciejewski, Thorn 8, Weststr. 84.**

**Alleinmädchen** für guten kleinen Haushalt zu guten Bedingungen für sofort gesucht. **Dr. Karwehl, Berlin SW. 11, Großherrenstraße 8, III.**

Für Bedienung der Waschmaschine sucht für sofort ein geeignetes **kräftiges Mädchen oder Frau,** sowie mehrere **ordentliche Arbeitsmädchen** in dauernde Beschäftigung. **„Edelweiss“** Färberei, chem. Reinigung, Weißwäscherei. Zum Blätten der Wäsche u. Kleider suche **geeignetes Mädchen.** **„Edelweiss“** Färberei, chem. Reinigung, Weißwäscherei.

**Ein junges Mädchen** zur Aufwartung gesucht. Zu erst. in der Gesch. der „Presse“. **Madungen nachm. zw. 3—6 Uhr erb.**

**Sauberes Aufwartemädchen** für vormittags gesucht. **Talstraße 26, 2.**

**Aufwartemädchen** vom 1. 10. gesucht. **Bergstraße 50.**

**Schulreies Mädchen** für leichte Arbeit mit einige Gänge nachmittags gesucht. **Coppernitsstraße 5, 2 Treppen.**

**Junges Mädchen,** zu einem Kinde und leichter Hausarbeit gesucht. **Al. Marktstraße 8, 2. l.**

**Empfehle und suche** zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants, Wirtheim, Kochmännlein, Stützen, Bäckfräulein, Verkaufserinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und Bausparische.

**Stanislaus Lewandowski,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Coppernitsstr. 25, Telefon 1014.

**Suche:** Stützen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Kinderädchen. **Emma Baum,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernitsstr. 25, Telefon 1014.

**Wohnungsangebote**

**Ein möbl. Zimmer,** evtl. mit voller Pension, an ein besseres, junges Mädchen zu vermieten. Anfragen unter J. 2159 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gut möbl. Vorderzimmer** mit separatem Eingang, Gas, Bad ist vom 1. Oktober zu vermieten. **Baderstr. 59, 2. im Durchbruch.**

**Elegant möbl. Vorderzimmer,** elektr. Licht und Bad, ist vom 1. 10. zu vermieten. **Gerberstr. 20, 2. rechts.**

**Zwei gut möblierte Zimmer** mit Gas, Bad, Küche sofort zu vermieten. Zu erst. in d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

**2 gut möbl. sehr schl. Zim. in der Nähe des Stadtbahnhofes zu verm.** Zu erst. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

**Möbliertes Vorderzimmer** von sof. zu vermieten. **Strobanstr. 4, 1.**

## Aufreuf.

Wer weiß etwas über den Verbleib meines Sohnes **Wachtmeister Alfred Blener,** Reserve-Feldartill.-Regt. 22. Er wurde am Morgen des 22. April 1917 bei Vis-en-Artois-Oberlasy-Manchy, als er als Beobachter auf dem Wege zur vorderen Infanterielinie sich befand, schwer verwundet und ist seitdem vermisst. Kann jemand Auskunft geben, hat ihn jemand gesehen oder ist jemand mit ihm in engeleiche Gefangenenschaft gekommen? Bitte herlich um Nachricht an

**Fran Stadtrat Blener,** Adnigstein a. d. Aube (Sachst.).

Kaufe jederzeit **Schlachtpferde.** Bei Anmeldungen bitte nur Formular 465 anzureichen. 500 ist im Geschäft und nicht immer zu haben. **Wilhelm Zentker, Hoffschlocher, Gutmer Chaussee 28.**

**Lögl. 10 Mk. zu verdienen.** Rab. bis 10. im Prop. Jah. **H. Schultz, Adressenverlag, Götting 878.**

**Bleg. möbl. Zim. sep. Eingang u. l. 10. zu vermieten.** **Gerberstr. 23, 1.**

**G. möbl. Zim. l. E. u. v. Gerberstr. 23, 1.**

**sep. Eingang, elektr. Licht, Bad, ruhige Lage, evtl. Durchgang, vom 1. 10. zu verm. Schmiechbergstr. 5, 1. G. L. (Bromberger Vorstadt).**

**Gut möbl. Vorderzimmer,** Gas, Bad, zu vermieten. **Talstraße 42.**

**2 Cisteller** zu vermieten.

**Georg Dietrich,** Alexander Ritterweg 14, Thorn.

**Wohnungsgründe**

**3-4 Zimmerwohnung** mit Zubehör von sofort oder später in Moder gesucht. Angebote unter P. 2140 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Suche Wohn- u. 2 Zim.** Angebote unter Y. 2149 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Kleiner Handwerker, kath., mit Wohnzimmern, wünscht die**

**Bekanntschaft** eines älteren Fräuleins oder auch Witwe zwecks Heirat. Zuschriften unter P. 2166 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Junger Kaufmann (Botz)** wünscht Bekanntschaft mit einer netten, hübschen Dame (Polka). Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften wenn möglich mit Bild unter N. 2163 an die Gesch. der „Presse“.

**Wohnungsgründe**

**B. SOMMERFELD**  
P. u. ö. e. G. m. b. H.  
Bromberg

Niederlage von **Bechstein · Steinway & Sons**  
**Fettich · Berdax · Rönisch · Hupfer · Weissbrod**  
**F. Schwechten · Neumeyer · Zimmermann A.G.**  
**Mannberg · Hofberg u. a.**

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Kaiserworte über den Krieg.

Der Bismarckdichter **Mag. Bemer** berichtet von einem Besuch im Großen Hauptquartier, wo er an der kaiserlichen Tafel zu Gast geladen war. Der Kaiser unterhielt sich mit ihm über verschiedene politische Fragen. So erzählt Bemer, daß der Kaiser mit Bezug auf Helgoland an das Wort vom „Tausch eines Hosenknopfes mit einem ganzen Anzug“ anknüpfend sagte: „Heute hält dieser Hosenknopf unseren ganzen Anzug zusammen! Wenn meine Begleiter vor nichts unterwegs gestaunt haben, so hat jeder doch vor dieser Feste im Meer gestaunt. Wenn man mir nur nicht die ersten zwölf Jahre meiner Regierung in meinen Flottenplänen so verbittert hätte! Wie hat Eugen Richter dem armen Hollmann zugehört, dessen Pläne er als subjektive Marineliebhaberei spottweise zurückwies. Wenn diese Herren nur wüßten, was ein Geschwader mehr oder weniger auf See zu bedeuten hat, sie würden heute und in aller Zukunft anders handeln. In der Armee kann man sich durch Reformationen helfen, aber ein Geschwader mit tüchtigen Kapitänen, Mannschaften und Maschinen zu schaffen, dazu gehört Zeit und Geduld.“

Die vortreffliche Haltung der Hamburger erfüllte den Kaiser mit einer sichtbaren Freude: „Millionen über Millionen haben meine Hamburger Freunde verloren. Die einen in Ostasien, die anderen in Südafrika und Amerika. Aber sie wollten und weichen nicht im Willen zum Durchhalten, besonders gegen England. Reid, Reid und nochmals Reid ist es nur, was England in diesen Krieg getrieben hat!“ rief der Kaiser, seine Frontrede in Flandern ergänzend. Trotz seiner Erregung gegen England, fand der Kaiser für einen seiner englischen Gegner ein ritterliches Wort. Er sagte nebenbei: „Wellington ist ein Gentleman, ein alter Bekannter von mir, ein Edelmann, ein Seemann, dem keine Lüge über die Lippen kommt. Er hat die niederträchtigen Verluste in der Seeschlacht am St. Vincent wahrheitsgetreu gemeldet. Erst hinterher, als man die volle Wirkung auf das Ausland bemerkte, bemühte man sich, die Niederlage zu einem Siege über meine Flotte zu fälschen. Ich weiß aber, daß die Droschkentänzer in Edinburgh die aus der Schlacht heimkehrenden Offiziere öffentlich auspfliffen.“ Gelegentlich sagte der Kaiser zu dem gleichfalls anwesenden Dr. Michaels: „So organisch wie Hindenburg und Ludendorff müssen auch wir beide jetzt zusammenwachsen. Hindenburg nennt er den Botan, Ludendorff den Siegfried unserer Zeit. Von Hindenburg schwebte die Seele des Kaisers in warmer Anerkennung zu den Helden in Ostafrika hinüber, wo sich von Vetau-Vorbeck so ruhmvoll des englischen Burengenerals Smuts erwehrt hat. „Das deutsche Schwert wird besondere Achtung in der ganzen Welt wieder gewinnen. In Frankreich verschwindet schon allmählich das abheulische Wort Boche, es wird immer feltener.“ Der Kaiser rief schließlich zuversichtlich aus: „Warten, es wird schon anders werden. Das Schwert schafft uns Respekt!“



Hermann Sudermann.  
(Zu seinem 60. Geburtstag.)

Am 30. September beghat der erfolgreiche Roman- und Theaterschriftsteller Hermann Sudermann seinen 60. Geburtstag. Er ist zu Malsen (Kreis Hoya) in Ostpreußen geboren und entstammt einer alten holländischen Menonitenfamilie. Nachdem er das Gymnasium in Lissit absolviert hatte, studierte er in Königsberg und Berlin Geschichte, Literatur und moderne Philologie. Im ersten Jahrzehnt seiner literarischen Tätigkeit war Sudermann wenig erfolgreich, erst mit dem außerordentlichen Erfolg seines bürgerlichen Schauspiels „Ehre“ (1888), mit dem er sich der naturalistischen Richtung angeschlossen, ohne ihre äußersten Konsequenzen zu ziehen, änderte sich seine literarische Stellung so sehr zu seinem Vorteil, daß er nun in die erste Reihe der zeitgenössischen Dichter vortrat. Dieser Erfolg förderte auch die Vorbereitung seiner Romane „Frau Sorge“ (Berlin 1888), „Der Kagenberg“ (1889), und die verschiedenen späteren. Trotz seiner großen Erfolge als Erzähler verlegte Sudermann das Schwergewicht seiner dichterischen Arbeit auf die dramatische Produktion. Er schrieb eine große Anzahl dramatischer Arbeiten, die über die meisten deutschen, zum Teile auch über ausländische Bühnen gingen.

## Kriegstärten.

Die Kämpfe an der Tiroler Grenze lassen sich besonders gut verfolgen auf der in dem großen Maßstabe 1:350 000 gehaltenen Freytag'schen Übersichtskarte von Tirol, welche die Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt, Wien VII., eben in neuer Auflage zu dem billigen Preise von 1 Mk., mit Porto (bei vorheriger Einsendung des Betrages) 1.10 Mk., herausgegeben hat. Eine reichhaltige Beschreibung und klare Darstellung zeichnen die in sieben Farben ausgeführte hübsche Karte aus, die nicht nur das unmittelbare Grenzgebiet veranschaulicht, sondern ganz Tirol und Vorarlberg mit Teilen

stündet sie wieder an die Erde, von der die allzukühnen sich losreißen wollten.

Es stockt der Fuß, der Bild verharret... mit seinen blanken Fenstern liegt drunten auf seiner fruchtbareren Matte der Nordhof schon im Dämmergrau. Hellblau züngelt der Rauch aus dem Schornstein und steigt empor... auf der Wieße rührt sich eine Gestalt... Rächelnd greift der Wanderer zu seinem Glaß, dem treuen Zeigeglaße, daß die Ferne nahe bringt. Und deutlich erkennt er nun Eva, im leuchtend roten Gewand, Eva, die am Quell die Krüge füllt.

Guten langhallenden Tödlers sendet er als Gruß zu ihr hinab... sie hebt das Haupt und späht zur Höhe... ihrer frischen Stimme Klang dringt verwehend an sein Ohr.

Liebe letzte Bergblume! Sein Herz singt alte süße Menschenmelodie. Menschen braucht der Mensch. Denn Liebe wohnt in seiner Seele, Wärme, die er teilen muß... mit einem Weibe der Mann im Feuer der Jugend... mit einem Kinde der Alternde, in dem die Flamme verglüht.

Kind, du da unten, du wildes und freies, viel müßte dir schenken der einsame Mann... dir und dem Anaben, euch beiden, die ihr ihm lieb geworden seid. Jetzt steigt er empor, um mit den Sternen zu reden. Auch diese Schönheit sehnt er sich, mit euch zu teilen in der blauen stillen geheimnisreichen Sommernacht. Welken müßte er euch erschließen, die ihr nicht ahnt!

So verträumte sich Klinghart im Rückhauen. Er fuhr zusammen, als eine Stimme neben ihm aufklang, rau und voller Spott.

„Laßt mich auch einmal durch eure scharfen Glasaugen sehen, Herr. Was Wunderbares muß es doch sein, was sie Euch zeigen, man sieht es Euch an.“

der angrenzenden Staaten vom Bodensee und Ruffein im Norden bis zur Südspitze des Josoers und über Bassano im Süden, von Thur und Chiavenna im Westen bis Saalfelden, Oberdrauburg und zum Blütenpaß im Osten umfaßt. Der Garbale ist fast vollständig auf der Karte enthalten. Die sehr zahlreichen Bergnamen und die vielen aufgenommenen Orte lassen das schöne billige Blatt, das durch jede Buchhandlung sowie durch den Verlag G. Freytag & Berndt, Wien VII., (Robert Friele, Leipzig, Seeburgstr. 98) zu beziehen ist, auch als Übersichtskarte für Hand- und Geschäftsgebrauch wie für touristische Orientierung sehr praktisch erscheinen.

## Zeitschriften- und Bücherschau.

„Die Wirklichkeit“, Deutsche Zeitschrift für Ordnung und Recht. Herausgeber Graf von Bothmer (Einzelpreis 50 Pfa.), bringt im neuesten Heft 27 wieder eine Reihe wertvoller Abhandlungen. Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg untersucht die Frage nach der finanziellen Tragfähigkeit des deutschen Wirtschaftslebens nach dem Kriege in dem Aufsätze: „Zukunftsfisikern und ihre Grenzen.“ Ueber den Zusammenbruch der englischen Vormachtstellung veröffentlicht Dr. Paul Ostwald eine lehrreiche Studie und über staatlichen Selbsterhaltungstrieb schreibt Oberleutnant a. D. v. Sommerfeld. Zum Schluß behandelt ein konservativer Jude die Judenfrage. Dazu wird später im politischen Teile dieses Blattes Stellung genommen werden. Wir empfehlen die neue Wochenschrift angelegentlich.

## Haus und Küche.

Ergebnis in Heizung und Beleuchtung. Unter diesem Titel erschien jeben im Verlag Otto Bayer, Leipzig Heft 51 der „Deutschen Frauen-Zeitung“ als Sonderheft. Das ganze Heft einschließlich des Titelsbildes, das die Kohlennot in drastischer Weise zum Ausdruck bringt, behandelt die „brennende“ Frage der Heizung und Beleuchtung unter dem Gesichtspunkte, wie es möglich ist, Brennstoffe zu sparen, einmal, um die hohen Ausgaben dafür zu vermindern, dann aber, um den Verbrauch mit den Sparverordnungen in Einklang zu bringen. In 13 verschiedenen Abhandlungen werden von berufener Seite Ratsschläge und praktische Winke gegeben über die Kohlen-, Gas- und elektrische Heizung und Beleuchtung. In einem weiteren Artikel werden uns die Heizungsnetze im Spiegel der Geleggebung gezeigt. Das Heft ist mit zahlreichen, unseren Hausfrauen die Sorgen um Heizung und Beleuchtung mit anrückendem Winter zu erleichtern. Es ist zum Preise von 25 Pfg. vom Verlage zu beziehen.

## Mode.

Wiener Mode. Soeben ist das erste Heft des einunddreißigsten Jahrganges der „Wiener Mode“ erschienen: ein vollendeter Ratgeber der Frau in allen Fragen der Herbst- und Winterkleidung. In diesem Heft beginnt das Blatt auch mit der Veröffentlichung eines sehr spannenden Romans, „Nerven“, von Julius Schudthal. Man bestellt die „Wiener Mode“ in jeder Buchhandlung zum Preise von 4,60 Mark für das Quartal. Probeummern direkt vom Verlage Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87.

## Mannigfaltiges.

(Strafen gegen die Harzer Hotelbesitzer.) Über die Harzer Hotelbesitzer und Geheimschlächter ist jetzt eine Reihe von Strafbefehlen verhängt worden. 12 Hotelbesitzer in Wernigerode, Schierke, Ilbenburg und Dreiannens-Höhe, deren Betriebe seit der letzten Augustwoche dieses Jahres geschlossen sind, erhielten Geldstrafen in Höhe von 5000, 4000, 3000 bis 1000 Mark. Die

Der Einang. Wie kam der zum Hochshorn, woher wuchs er aus dem Boden?

„Sie zeigen nur Wirklichkeiten, Grasler, doch bringen sie das Ferne dem Auge nahe,“ antwortete Klinghart und reichte jenem das Fernglas. „Schauen Sie selbst.“

Ihm graute ein wenig, als Josef es nun an die zerstörten Augen führte. Der Einängige suchte nicht lange mit dem Glaße umher, auf einen Punkt hielt er es fest, dem gleichen, den vorher Klinghart sich ausgewählt hatte. Und so stand er und schaute und schaute, ganz verunken, bis er endlich mit einem tiefen Aufatmen das Fernglas zurückgab.

„Wie früher,“ sagte er leise, „wie früher, als ich die beiden eigenen Lichter noch brennen hatte unter der Stirn, so sehe ich alles Liebe und Schöne nah, als müßt ich nur gerade die Arme ausbreiten und es läß' mir am Herzen. Wo kauft man die künstlichen Augen und kosten sie viel Geld? Wird' ich's mit billiger haben, Herr? Brauch' doch nur einen solchen Guder.“

„Gern will ich Ihnen das besorgen, Grasler, wenn Sie im Ernst sprechen, Mann,“ erbot sich Klinghart.

Aber der andere lachte und sein düsteres Auge lauerte gleich dem einer Schlange.

„Verkauft mir das Gute, wo die Nordhof-Eva so schön darin steht, Herr.“

Was er sagte, klang seltsam betont und schwer wie eine Drohung.

Klinghart wollte es nicht bemerken und erklärte lachend, daß nicht immer die Eva in den Gläsern sei, aber der andere ließ ihn nicht ausreden.

„Mich müßt Ihr nit für einfältig halten, wie die dummen Bauernweibern dort unten. Mir braucht Ihr nit zu verkünden, daß es Wunder nit gibt. Ich kam auch nur daher, um Euch einmal

Geheimschlächter — vier an der Zahl — wurden zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt. Wie verlautet, soll der größte Teil der Hotelbesitzer bereit sein, die Geldstrafen zu zahlen, während die Geheimschlächter gegen die Strafbefehle Berufung eingelegt haben.

(Verhaftung eines gewalttätigen Raubmörders.) Bei Mährisch-Osttau wurde am Sonnabend der Raubmörder Weser, auf den seit mehreren Tagen Jagd gemacht wurde, verhaftet. Er wurde nach Mährisch-Osttau eingeliefert. Weser hatte bekanntlich den Notar Jonas in Mährisch-Osttau ermordet und beraubt. Auf seiner Flucht wurde er von zwei Polizisten verfolgt, die er niederschloß. Einen Gendarmen, der die Verfolgung gleichfalls aufnahm, streckte er durch einen Revolvererschuß nieder. Am nächsten Tage wurde er von einer Militärpatrouille ermittelt. Der Verbrecher, der sich plötzlich verwundet stellte, ließ den Oberleutnant herankommen und verlegte ihn sodann durch einen Schuß in das Bein schwer. Der Getroffene starb an der erlittenen Verletzung.

(12 Bergleute verunglückt.) In der Kohlengrube Tzeladz bei Sosnowice riß das Seil eines mit 12 Arbeitern besetzten Förderkorbes. Der Korb stürzte in die Tiefe, wobei alle zwölf Arbeiter den Tod fanden.

(Großer Fabrikbrand in London.) In einer Fabrik in Ost-London brach Donnerstag morgens 2 Uhr Feuer aus, das eine Explosion unter den ausgestapelten Chemikalien verursachte. Die ganze Fabrik, die sich über ein Gebiet von 4 Acre ausbreitete, wurde zerstört. Benachbarte Fabriken und hunderte von Häusern wurden beschädigt. Infolge der frühen Stunde sind keine Menschen verunglückt.

**Wotan G**  
Die gasgefüllte Wotan-Lampe  
Eine Wotan G-Lampe ersetzt vielfach mehrere der gewöhnlichen Dreiflammen.

In Thorn zu haben beim Elektrizitätswerk.

zu sagen, es glaubt nit jeder hier im Gebirg an die Narretei vom Wettermachen. Aberspannt das Ding nit. Manßt die Bauern nit gar zu dünn! Ich glaub nit an eure Kunst, ich nit, wist! Ich glaub auch anderes mit viel. Aber... daß die Eva Soller Euch in den Gläsern steht, daran glaub ich. Und ich leid's nit, verflucht. Eure zwei blanken frechen Gläser, die zwei gefunden gottverfluchten Augen, hä, habt acht! Habt acht, daß ich nit darüber komme und sie herausreißt und sie unter meinen Füßen zerträte!“

In großen ungestümen Sägen stümmte der Bursche davon. Der erste Zorn trieb Klinghart hinterher. Doch bald kam die Vernunft und hielt ihn an im Lauf. So berggewohnt wie jener war er nicht, er würde ihn nicht einholen. Und wenn es doch gelänge, was dann? Sollte er raufen mit dem wüsten Kerl?!

Zu Hause nahm er das Fernglas auseinander und säuberte es gründlich. Doch auch darnach moß war ihm, als müßte er niemals wieder ohne Gläser durch diese Gläser blicken.

Die Angst der Bachwell-Katrin war ihm nun verständlich. Dieser Einang hatte etwas an sich, etwas Widerwärtiges, etwas Unheimliches, etwas vom Wahnsinn dieleischt.

Für diese Nacht war dem Sternfreund die helle Freude ausgelöscht, die reine Andacht getrübt, die er brauchte zu seiner Zwiegespräch mit den Ewigkeitslaternen.

Er ließ seine Amati ein Beruhigungsbed fragen. In seinem Buch der Bücher laß er die Stelle: Erhabener Geist, du gabst mir, gabst mir alles. Warum ist das...?

In tiefem Sinnen suchte er um Mitternacht sein Lager und lag wach, bis der Morgen fast heraufgraute.

(Fortsetzung folgt.)

## „Sonnenfinsternis“.

Roman von Elise Stieler-Marshall.

Amerikanisches Copyright by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig 1916.

(22. Fortsetzung.)

Und wieder einmal kommt ein Triumphgefühle ohnegleichen über des Hochshornmannes Herz, daß es schneller schlagen und ein tief innerliches Jauchzen in ihm aufsteigen läßt. Raum können die Lippen den Schrei verschweigen.

Sein Bohnstiß, nahe den Wolken! Ein König ist er, fast ein Gott... in seiner wundervollen Freiheit, seiner erhabenen Einsamkeit.

Nun wird er wieder aufsteigen aus den Tälern der Menschheit, es werden die Sterne licht werden im Weltraum, ihm werden sie gehören in einer köstlich schönen Sommernacht, da er, mit ihnen allein, sich ihnen nahe fühlt, da sie ihm predigen von Unermesslichkeit, Unendlichkeit und Ewigkeit.

O freue dich, Mann. Reize die Arme und weite die Brust, du Begnadeter. Es versinkt dein Jahrhundert mit seiner kochenden Kultur. Du bist Mensch, um dich breitet Natur ihren Mantel der Schönheit.

Dies könnte sein, tausend Jahre vor diesem oder tausend Jahre danach. Du könntest Hipparch sein... oder einer der Kommenden, ... du und die Sterne und der Mond und die Sonne. Du und die weite weite Welt.

Getrieben von seiner starken Feindigkeit beginnt Klinghart den Aufstieg auf dem Pfade durch das graugrüne Knieholz. Das eine Wegezeichen zeigt ihm die Berge, denen er zustrebt. Das nächste bietet dem ewig dürstenden Auge lieblichen Rückblick auf das verlassen ammutige Tal. Und es nimmt etwas seine hochfliegenden Gedanken und hält sie fest wie mit weichen lindnen Händen und

